Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939

28.9.1939 (No. 228)

urn:nbn:de:gbv:45:1-964080

Visual Library

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagsort: Emden. Blumenbrückstraße. Fernruf 2081 und 2082. — Postscheckkonto Hannover 369 49. — Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM und 40 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einschl. 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf Bestellgeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 228 — Donnerstag, den 28. September — Jahrgang 1939

Ribbentrop bei Stalin und Molotow

Mehrstündige Aussprache in Moskau / Heute Fortsetzung der Besprechungen

Warschau hat bedingungslos kapituliert

Berlin, 28. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Warschau hat bedingungslos kapituliert. Die förmliche Uebergabe der Stadt an das deutsche Armeeoberkommando wird voraussichtlich am 29. September stattfinden. Die militärische Besatzung beträgt nach den bisherigen Feststellungen über 100 000 Mann.

Dr. Tiso dankt dem Führer

Preßburg, 28. September.

Ministerpräsident Dr. Joseph Tiso hat folgendes Telegramm an den Führer gerichtet:

„Herr Reichskanzler! Tief gerührt durch die freundlichen Worte der Anerkennung, welche Sie dem slowakischen Volk, seiner Armee und mir zum Ausdruck brachten, will ich Ihnen, Herr Reichskanzler, unseren Dank aussprechen. So, wie ich es am 13. März d. J. getan habe, versichere ich Ihnen neuerdings, Herr Reichskanzler, daß niemand, der den dauernden Frieden in Europa auf Grund der völkischen Regelung auszubauen gedenkt, sich im slowakischen Volk täuschen wird. Unser Verhalten an Deutschlands Seite ist ein Beweis unserer Ueberzeugung, daß wir für eine gerechte Sache mitarbeiten, und daß wir nicht vergessen haben, was Deutschland und sein Führer für uns getan haben."

Bomben auf belgisches Gebiet

Brüssel, 28. September.

In einer Meldung aus Gerviers berichten die Brüsseler Zeitungen, daß erneut mehrere britische Flugzeuge das belgisch-deutsche Grenzgebiet überflogen. Von der deutschen Flak beschossen, hätten die Flugzeuge kehrtgemacht und vier Bomben abgeworfen, die auf belgisches Gebiet fielen und große Einschlagstrichter erzeugten.

Absolut unwahr

Brüssel, 28. September.

Das belgische Informationsministerium stellt wiederholt zu den lügenhaften Tendenzmeldungen, die besonders aus englischer Quelle stammen, über angebliche deutsche Truppenansammlungen an der belgischen Grenze fest: „Mehrere ausländische Zeitungen haben deutsche Truppenansammlungen in Aachen in der Nähe der belgischen Grenze gemeldet. Nach Auskünften aus zuverlässiger Quelle können wir unserer Bevölkerung sagen, daß diese Nachricht absolut unwahr ist."

Französischer Bomber notgelandet

Rom, 28. September.

Ein französisches Bombenflugzeug mußte wegen eines Motorschadens an der Nordostspitze von Sardinien notlanden. Das schwerbeschädigte Flugzeug ist von den italienischen Behörden beschlagnahmt worden, während die aus sechs Mann bestehende Besatzung wahrscheinlich auf Sardinien interniert wird.

Luxemburg protestiert in Paris

Brüssel, 28. September.

Wie hier von unterrichteter Seite verlautet, hat die luxemburgische Regierung sich veranlaßt gesehen, bei der französischen Regierung Protest wegen klar erwiesener Ueberfliegung des luxemburgischen Hoheitsgebietes durch französische Flugzeuge zu erheben. Durch die Ueberfliegung von Esch und von Mondorf haben sich französische Flugzeuge zweimal des Bruches der Neutralität Luxemburgs schuldig gemacht.

In Island interniert

Reykjavik, 28. September.

Dienstag nachmittag landete ein englisches Militärflugzeug in der Nähe des Handelsplatzes Raufarhöfn an der Nordostspitze Islands. Die Besatzung bestand aus neun Mann. Der Führer der Maschine teilte mit, daß sie wegen Nebel hätten notlanden müssen. Das Flugzeug wurde gemäß den Neutralitätsbestimmungen beschlagnahmt.

Ehrenkompanie auf dem Flugplatz

Moskau, 28. September.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf gestern nachmittag mit den Herren seiner Begleitung, darunter der Danziger Gauleiter Forster, nach programmäßig verlaufenem Flug mit dem Sonderflugzeug „Grenzmark" um 17.50 Uhr auf dem Moskauer Flughafen ein. Das Hauptgebäude des Flughafens war mit zahlreichen Hakenkreuzflaggen geschmückt.

Zur Begrüßung des Reichsaußenministers hatten sich von Sowjetseite eingefunden: Der erste Stellvertretende Außenkommissar der Sowjetunion, Potemkin, der Stadtkommandant von Moskau, Suworow, der stellvertretende Vorsitzende des Moskauer Stadtsowjet, Korolew, der Chef der Protokollabteilung des Außenkommissariats, Barkow und der Leiter der Mitteleuropäischen Abteilung des Außenkommissariats, Alexandrow. Von deutscher Seite wurde der Reichsaußenminister begrüßt durch den deutschen Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, mit den Mitgliedern der Botschaft, sowie von dem Militärattaché Generalleutnant Köstring und den ihm zugeteilten Offizieren. Auch der italienische Botschafter in Moskau, Rosso, hatte sich zum Empfang eingefunden.

Nach erfolgter Vorstellung schritt der Reichsaußenminister die Ehrenkompanie der Luftwaffe ab, die auf dem Flugplatz Aufstellung genommen hatte, und begab sich dann in dem von der Sowjetregierung zur Verfügung gestellten Kraftwagen in das für ihn bereitgestellte Gebäude der Deutschen Botschaft.

Reichsaußenminister von Ribbentrop hatte gestern abend eine mehrstündige Aussprache mit dem sowjetrussischen Regierungschef und Außenkommissar Molotow und Herrn Stalin in Anwesenheit des deutschen Botschafters in Moskau, Graf von der Schulenburg. Die Besprechungen werden heute fortgesetzt.

Militärverwaltung in Polen

Ehrenvoller Auftrag für Generaloberst Rundstedt und Reichsminister Frank

Berlin, 28. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat die Einrichtung einer Militärverwaltung in den besetzten ehemals polnischen Gebieten angeordnet. An die Spitze der Militärverwaltung hat er als Oberbefehlshaber Ost den Generaloberst Rundstedt berufen. Zum Obersten Verwaltungschef beim Oberbefehlshaber Ost für die gesamte Zivilverwaltung hat der Führer den Reichsminister Dr. Frank berufen.

Mit der Ernennung zum Chef der Militärverwaltung in den besetzten ehemals polnischen Gebieten wird der verdienstvolle Befehlshaber der Heeresgruppe Süd des Feldzuges in Polen, Generaloberst von Rundstedt, vom Führer zu einer neuen verantwortungsvollen Tätigkeit berufen.

Gerd von Rundstedt, der einer altmärkischen Familie entstammt, trat 1892 aus dem Kadettenkorps beim Infanterieregiment 83 ein. Bereits im März 1900 kam er als Hauptmann in den Generalstab, dem er nach einem Frontkommando als Kompaniechef auch während des Weltkrieges angehörte. Nach dem Kriege wurde von Rundstedt in der Reichswehr mit wachsenden Aufgaben betraut, die ihn unter weiteren Beförderungen nach Weimar, Kassel, Breslau und schließlich nach Berlin führten. Hier war er als Generalleutnant Kommandeur der dritten Division und Befehlshaber im Wehrkreis III Berlin und vom 1. Oktober 1932 an als General der Infanterie Gruppenkommandeur. Während des militärischen Ausnahmezustandes in Berlin und Brandenburg in den Julitagen 1932 wurde von Rundstedt als zuständiger Militärbefehlshaber wegen seines Einschreitens gegen die Sozialdemokratische Partei der weiteren Oeffentlichkeit bekannt. Am 15. März 1938 wurde von Rundstedt Generaloberst und schied, nachdem er beim Einmarsch in das Sudetenland die Gruppe IV geführt hatte, mir dem 1. Oktober 1938 unter Ernennung zum Chef des Infanterieregiments 18 aus dem aktiven Dienst aus.

Mit der Bestellung des Reichsministers Dr. Hans Frank zum Zivilgouverneur hat der Führer einem seiner ältesten Mitkämpfer eine ehrenvolle und politisch höchst bedeutsame Berufung zuteil werden lassen. Dr. Frank, der aktiver Mitkämpfer vom 9. November 1923 und Blutordenträger ist, hat in der Kampfzeit als Anwalt und Rechtsanwalt des Führers und der NSDAP. in zahllosen Prozessen die Angriffe der politischen Gegner von der Partei abgewehrt und über 2000 SA.-Männer, die das System auf die Anklagebank brachte, erfolgreich verteidigt. Dr. Frank gründete 1927 die Rechtsabteilung der Partei, deren Reichsleiter er heute noch ist. Im Jahre 1933 ernannte ihn der Führer zum Reichskommissar zur Gleichschaltung der Justiz im Reich und in den Ländern und zur Erneuerung der Rechtsordnung. 1928 rief Dr. Frank den Nationalsozialistischen Rechtswahrerbund ins Leben, der heute als berufsständige Organisation aller Rechtswahrer einen wesentlichen Bestandteil des deutschen Rechtslebens bildet. 1933 errichtete Dr. Frank die Akademie für deutsches Recht, in der die Erneuerung des deutschen Rechtes auf allen Gebieten im Geiste der NSDAP. auf sachlicher Grundlage vorangetrieben wird. Nachdem 1934 die Länderjustizverwaltungen auf das Reich übergingen, wurde Dr. Frank vom Führer als Reichsminister in die Reichsregierung berufen.

*

Die Militärverwaltung, die auf Anordnung des Führers in den besetzten, ehemals polnischen Gebieten eingerichtet worden ist, wird in den nächsten Wochen und Monaten eine bedeutungsvolle Aufgabe zu lösen haben. Das Land bis zur Demarkationslinie umfaßt etwa 150 000 Quadratkilometer. Es ist in seiner Struktur schon auf Grund der geschichtlichen Entwicklung nicht einheitlich. Die kulturelle Entwicklung ist in den verschiedenen Teilen überall durch das Deutschtum beeinflußt worden, aber der Einfluß der Deutschen ist nicht überall gleich stark gewesen. Hinzu kommt, daß die polnische Zerstörungswut in den vergangenen drei Wochen einen Teil des Landes furchtbar verheert hat, während andere Gebiete, so insbesondere der ehemalige preußische Regierungsbezirk Posen und der Hauptteil der alten Provinz Westpreußen, nur wenig geschädigt wurden. Zu dem von der Militärverwaltung betreuten Gebiet gehört nicht der ehemalige Freistaat Danzig, der seine Wiedervereinigung mit dem Reich bereits vollzogen hat, und auch nicht das 1922 von Deutschland entgegen dem Ergebnis einer Volksabstimmung abgetrennte Ostoberschlesien.

Das Industriegebiet um Kattowitz, Königshütte und Regnitz ist nunmehr mit Schlesien wiedervereinigt worden, von dem nur ein Höchstmaß wirtschaftlicher Unvernunft es vorübergehend trennen konnte.

Der Oberbefehlshaber Ost, Generaloberst Rundstedt, der an die Spitze der Militärverwaltung berufen ist, wird mit seinem Oberverwaltungschef für die gesamte Zivilverwaltung, Reichsminister Dr. Frank, mannigfache Problem zu lösen haben, wenn es jetzt nach Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung gilt, Wirtschaft und Verkehr in dem besetzten Gebiet wieder in Gang zu bringen.

Bankerott als Kriegsziel?

Es scheint das Schicksal Englands zu sein, daß es sich auf allen Gebieten Trugschlüssen hingibt und auf Fehlrechnungen baut. Genau so, wie es sich verrechnet hat, als es Deutschland an der Lösung seiner lebenswichtigen Probleme im Ostraum hindern zu können glaubte, genau so, wie es sich als ein Trugschluß erwies, Rußland werde seine Soldaten für England marschieren lassen, so ist es eine Fehlrechnung, wenn England sich wirtschaftliche Vorteile von dem Krieg verspricht, den es Deutschland aufgezwungen hat. Man kann schon heute sagen, daß ein langer Krieg auf wirtschaftlichem Gebiet England am meisten schädigen wird.

Daher ist es unverständlich, daß man in London die unvermeidbaren Folgen für England nicht sieht oder nicht sehen will. Offenbar überschätzt man die Wirkung des Wirtschaftskrieges auf Deutschland, oder aber man will alle wirtschaftlichen Schädigungen auf sich nehmen, um Deutschland irgendwie beizukommen. Aber welche Hoffnungen man sich auch immer in England macht, eines Tages — und dieser Tag ist näher als die Engländer glauben! — wird England selbst die Zeche für den Krieg und den Wirtschaftskrieg bezahlen müssen, und diese Zeche wird noch größer sein als die des letzten Krieges.

Es ist gut, sich daran zu erinnern, daß die wirtschaftlichen Hoffnungen Englands sich schon nach dem Weltkrieg als Fehlrechnung erwiesen hatten. Die Erfahrungen des Weltkrieges haben nämlich gezeigt, daß trotz des Versailler Diktats das Gegenteil von dem eingetreten ist, was England erwartet hatte: Das Freihandelssystem zerbrach, die englische Ueberlegenheit in Schiffahrt und Welthandel sowie auf dem Kapitalmarkt wurde radikal vermindert. Schon in der Seeschiffahrt hat England seine einzigartige Monopolstellung eingebüßt. Infolge der großen Schiffsverluste während des Krieges wurde der Schiffsbau in der ganzen Welt stark vermehrt und der britische Anteil an der Welttonnage ging von 45 v. H. vor dem Krieg auf jetzt 31 v. H. zurück. Es besteht kein Zweifel, daß die neutralen Länder auch in diesem Kriege die Gelegenheit benutzen werden, ihre Transporte in noch stärkerem Maße auf eigenen als auf englischen Schiffen durchzuführen.

Am schwersten waren die Folgen des Weltkrieges für den britischen Außenhandel. Das bequeme Geschäft in den früher so gewinnbringenden Massengütern ist immer kleiner geworden. Gegenüber 1913 ist beispielsweise die englische Ausfuhr von Baumwollgeweben von 7 auf 2 Milliarden Yards im Jahre 1937 zurückgegangen, also fast auf ein Viertel des Vorkriegsstandes. Der Export von Eisenbahnmaterial ist auf weniger als die Hälfte gefallen, die Weißblechausfuhr ist nahezu halbiert, die Kohlenausfuhr ist von 73 auf 40 Millionen Tonnen gesunken.

Die englische Ausfuhr ist heute im ganzen gesehen wesentlich kleiner als vor dem Kriege, das Einfuhrbedürfnis des Landes ist aber noch gewachsen. Allerdings hat England in den letzten Jahren immer noch sehr billig eingekauft. Diesen Vorteil verdankt es zwar dem Weltkrieg, aber die Leidtragenden waren in diesem Falle nicht die Deutschen, sondern all die Agrar- und Rohstoffländer, die seit dem Kriege unter einer ungeheuren Ueberproduktion ihrer Erzeugnisse leiden. Im Kriege haben unzählige Länder ihren Anbau an Getreide, an Baumwolle und an Oelfrüchten ausgedehnt, um die Lücken auszufüllen, die durch den Ausfall der russischen Lieferungen und durch den Mehrbedarf der Kriegführung entstanden waren. Nach dem Kriege hatte niemand Lust, die neuaufgezogene Produktion einzuschränken. Das dadurch entstehende Ueberangebot hat die Preise verdorben und chronische Krisen in den Agrar- und Rohstoffländern hervorgerufen. Die Vereinigten Staaten sitzen seit Jahren auf Bergen von unverkäuflicher Baumwolle fest, die Weizenkrise führte zum Ruin zahlloser Farmer in Nord- und Südamerika, in Europa und in Australien. So entstand in vielen Ländern die Arbeitslosigkeit, die die Regierungen der einzelnen Länder wiederum veranlaßte, eigene Industriewerke zu errichten. Das aber hat wieder die englische Ausfuhr ganz erheblich geschädigt, nachdem schon die

Landesbibliothek Oldenburg

Krise die Aufnahmefähigkeit der Agrarstaaten für englische Waren geschwächt hatte.

Damit nicht genug: Durch den Weltkrieg sind auch in den Industriestaaten mächtige Konkurrenten für die englische Ausfuhr großgezogen worden. Vor allem haben die Vereinigten Staaten und Japan hochmoderne Industriewerke aufgebaut, mit deren Leistungen England kaum Schritt halten kann. Bekanntlich ist Japan jetzt mit seinen billigen Arbeitskräften zum gefährlichen Konkurrenten der alten britischen Stapelwaren geworden; es hat aus dem Welthandel die Kräfte gewonnen, um die englische Vormachtstellung im Fernen Osten zu untergraben.

Infolge dieser Erschwerung seiner Ausfuhr ist England schon lange nicht mehr in der Lage, seinen Einfuhrbedarf mit den Erträgen seiner Ausfuhr und den Einnahmen aus Schiffahrt und Bankgeschäft zu bezahlen. England mußte daher in den letzten Jahren schon auf seine Auslandsguthaben zurückgreifen. Im Kriege muß das natürlich noch in vermehrtem Umfang geschehen, denn der Einfuhrbedarf wird gewaltig steigen, die Ausfuhr und die Dienstleistungen für Fremde aber werden zurückgehen, da, von anderem abgesehen, das englische Volk gar nicht genügend Arbeitskräfte und Schiffe hat, um gleichzeitig für die Rüstung und für die Ausfuhr im bisherigen Umfange zu arbeiten. Die jüngsten Veräußerungen englischer Guthaben in Neuyork sprechen ja eine deutliche Sprache und sind ein für England recht gefährlicher Auftakt.

Die begehrtesten Ausfuhrwaren sind in der Welt immer noch Eisen und Stahl, Maschinen, Lokomotiven und andere Waren, die aus Stahl hergestellt werden. Schon im Aufrüstungsjahr 1937 bezog England beinahe die Hälfte seines Eisenbedarfs in Gestalt von Erz, Schrott, Roheisen und Stahl aus dem Auslande; trotzdem erreichte seine Stahlproduktion damals nur zwei Drittel der deutschen. Bei fortschreitendem Kriegsbedarf wird England also bald mehr Eisen und Stahl einführen müssen als es exportieren kann. England war daher schon jetzt genötigt, einen Teil seiner besten Auslandsanlagen zu verkaufen, obwohl sie heute bei weitem nicht mehr so viel wert sind wie vor dem Weltkriege. Für viele Anleihen, die England an andere Staaten gewährt hat, bekommt es keine Zinsen mehr. In den letzten Jahren sind zum Beispiel Brasilien, China, Mexiko und die Tschecho-Slowakei ausgefallen, und jetzt kommt Polen dazu, das in letzter Zeit schon sehr schlecht gezahlt hatte.

Es kann nicht wunder nehmen, daß unter diesen Umständen die Zukunft der englischen Währung sehr ungünstig beurteilt wird. Während der Pfundkurs bei Ausbruch des Weltkrieges noch gestiegen war, ist er diesmal schon vor Ausbruch des Krieges um 20 v. H. gefallen. Die Devisenzwangswirtschaft ist daher unvermeidlich geworden, aber sie wird die Massenflucht aus dem Pfund nicht aufhalten können. Viele Länder, die ihre Währung bisher mit der englischen verkoppelt hatten, haben sich vom Pfund gelöst. Der Kursverfall muß zur Folge haben, daß London seine Rolle als Bankier des Welthandels verliert, da niemand in einer so unsicheren Währung Geschäfte machen wird. Und kann England auf Auslandskredite in größerem Umfang rechnen, nachdem es für seine Kriegsschulden an Amerika in Höhe von fast 10 Milliarden Dollar schon seit acht Jahren keine Zinsen mehr zahlt?

Je länger der Krieg dauert, desto empfindlicher wird sich für England seine Selbstausschaltung aus dem Welthandel bemerkbar machen, denn die Zeit arbeitet jetzt gegen England. Schon im Frühjahr dieses Jahres, am 16. März, stellten die „Times" fest, daß der Kontinent „mit schnellen Schritten höherer Blockadefestigkeit entgegengeht". Aus allen diesen Gründen kann man schon heute sagen, daß der neue Krieg die englische Vormachtstellung in der Weltwirtschaft endgültig erschüttern muß.

500-Kilogramm-Bombe auf britischen Flugzeugträger

Deutsche Flugzeuge nach erfolgreichem Angriff auf englische Seestreitkräfte wohlbehalten zurückgekehrt

Berlin, 27. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am Mittwoch bekannt:

Im Osten nähern sich unsere Truppen der mit der Sowjetregierung vereinbarten Demarkationslinie.

Von den versprengten Teilen des polnischen Heeres, die sich noch zwischen den deutschen und den vormarschierenden russischen Truppen befinden, wurden östlich Bilgoraj die 41. polnische Division und die 1. Kavalleriebrigade gefangen genommen.

Die zu Beginn der Kampfhandlungen als offene Stadt angesehene und dementsprechend respektierte Hauptstadt Polens ist durch die Maßnahmen des Kommandanten, die Wiederinstandsetzung der alten Forts und die Bewaffnung von Teilen der Zivilbevölkerung in eine Festung verwandelt worden.

Der Angriff dagegen brachte gestern im Nordteil die erste, im Südteil die zweite Fortslinie in unseren Besitz. Unter dem Eindruck dieser Angriffe hat der polnische Kommandant heute vormittag die Uebergabe der Stadt und der Besatzung angeboten.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat den General Blaskowitz beauftragt, die Uebergabeverhandlungen zu führen.

Die Luftwaffe griff militärisch wichtige Ziele in Modlin an.

Im Westen nur geringe Gefechtstätigkeit. Der Feind schanzt auf der ganzen Front. Zwei französische Flugzeuge wurden im Luftkampf über Freiburg und Sigmaringen abgeschossen.

Deutsche Luftstreitkräfte griffen gestern englische Seestreitkräfte, Schlachtschiffe, Flugzeugträger, Kreuzer und Zerstörer in der mittleren Nordsee mit Erfolg an.

Außer einem Flugzeugträger, der zerstört worden ist, wurden mehrere schwere Treffer auf einem Schlachtschiff erzielt.

Unsere Flugzeuge erlitten keine Verluste.

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gibt zu einer Zweckmeldung des englischen Rundfunks bekannt:

„Entgegen einer Sondermeldung des englischen Rundfunks am 27. September um 14 Uhr, wonach bei einem Luftangriff deutscher Fliegerverbände auf schwere englische Seestreitkräfte die Deutschen keine Erfolge zu verzeichnen, sondern drei Flugzeuge zu beklagen hätten, besagt der amtliche deutsche Bericht, daß u. a. eine 500-Kilogramm-Bombe als Volltreffer auf den Flugzeugträger fiel und zwei 250-Kilogramm-Bomben vor- und mittschiffs auf ein Schlachtschiff trafen. Welche Wirkung durch diese schwerste aller Bomben erzielt wird, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Nach der deutschen Feststellung ist keins von den angreifenden Flugzeugen von den Engländern getroffen worden. Alle Angriffsflugzeuge sind wohlbehalten in ihre Heimathäfen zurückgekehrt."

Flugzeuge gegen Kriegsschiffe

Zum Bericht vom Mittwoch des OKW. schreibt der Deutsche Dienst:

Der Angriff deutscher Flugzeuge auf englische Seestreitkräfte in der mittleren Nordsee verdient als militärisches Ereignis besonderer Art festgehalten zu werden. Zum ersten Male in der Kriegsgeschichte ist ein Luftangrifff auf einen manövrierenden Flottenverband unternommen worden. Wohl sind auch bisher schon einzelne U-Boote von Fliegern bombardiert worden. Die Engländer andererseits machten Anfang September den erfolglosen Versuch eines Luftangriffes auf deutsche Kriegshäfen und verloren dabei mehr als die Hälfte der eingesetzten Flugzeuge. Der Kampf jedoch, der sich Dienstag zwischen Flugzeugen und Kriegsschiffen auf hoher See abgespielt hat, ist — obgleich in der Theorie häufig diskutiert — in der Praxis erstmalig. Die deutsche Luftwaffe darf sich rühmen, dabei einen durchschlagenden Erfolg erzielt zu haben. Ein britisches Schlachtschiff wurde durch mehrere Treffer schwer beschädigt. Daß ferner ein englischer Flugzeugträger zerstört wurde, wiegt für Großbritannien um so schwerer, als es bei sechs vorhandenen Schiffen dieser Art am 18. September bereits eines der größten, den „Courageous", einbüßte. Die Feststellung, daß die erfolgreichen deutschen Flieger von ihren vielen Unternehmungen unversehrt zurückgekehrt sind, wird überall mit besonderer Freude aufgenommen

Vorwärts für unser ewiges Deutschland

Tagesbefehl Görings an die Luftwaffe nach Beendigung des Polenfeldzuges

Hauptquartier des Führers, 27. Sept.

Am Tage der Kapitulation von Warschau erließ Generalfeldmarschall Göring folgenden Tagesbefehl:

„Soldaten der Luftwaffe, Kameraden!

Die polnische Armee, der eine vom englischen Größenwahn bestimmte Kriegshetze die Aufgabe zugedacht hatte, in deutsches Land einzufallen und bis Berlin zu marschieren, ist in wenigen Tagen in Grund und Boden zerschmettert worden. Mit ihr mußte die polnische Fliegertruppe, noch bevor sie wirkungsvoll hätte eingesetzt werden können, den gleichen Weg gehen. Blitzschnell hat das deutsche Schwert zugeschlagen. Ich bin stolz, daß die deutsche Luftwaffe an diesem Erfolg entscheidend mitgewirkt hat. Durch Euren entschlossenen Einsatz habt Ihr vom ersten Tage an den feindlichen Luftraum beherrscht. Keinem polnischen Flugzeug gelang es, deutsches Hoheitsgebiet zu überfliegen. Die deutsche Heimat war in Sicherheit! Unserer tapferen Erdtruppe habt Ihr bei ihrem Vordringen vorbildliche Waffenhilfe geleistet. Desgleichen habt Ihr tatkräftig die eingesetzten Teile der Kriegsmarine in ihrem siegreichen Kampf unterstützt. In einem Siegeszug ohnegleichen habt Ihr einen Gegner niedergeworfen und vernichtet, der Großdeutschland in frevlerischem Leichtsinn herausgefordert hatte. Einzig dastehend in der Geschichte sind die Leistungen der deutschen Wehrmacht.

Ihr meine Kameraden von der Luftwaffe, also des jüngsten Teiles der Wehrmacht, habt in todesmutigem Einsatz bewiesen, daß Ihr Bannerträger alten deutschen Soldatengeistes und zugleich der alle Widerstände bezwingenden Idee nationalsozialistischen Kämpfertums seid. Ob Ihr als Aufklärer den großen Zielen der Armeeführung dientet, ob Ihr als Jagdflieger den Gegner mit stählernem Vernichtungswillen angegriffen habt, ob Ihr als Schlachtflieger Euren Kameraden von der Erde den Weg zum Siege bahntet, ob Ihr als Kampfflieger die Bastionen feindlichen Widerstandes vernichtet habt, ob Ihr mit Euren Stukas allen Bollwerken des Feindes Tod und Verderben brachtet, ob Ihr in der Luft oder am Boden kämpftet, ob Ihr am Flakgeschütz der Armee und dem ganzen Volk die Sicherheit gabt, oder ob Ihr am Funkgerät für die Verbindung aller Kampftruppen sorgtet, ob Ihr als Transportgruppen im unermüdlichen Tag- und Nachteinsatz den erforderlichen Nachschub für Luftwaffe und Heer brachtet — Euch allen gilt mein Dank! In ehrfürchtiger Trauer neigen wir uns vor den Opfern, die unsere Waffe bringen mußte. Aber auch im hehren Stolz, denn wir wissen: Mit uns fliegen und fechten die Kameraden, die wir verloren. Ihr Tod ist uns nicht drückende Bürde, ihr Opfer ist uns heilige Verpflichtung.

Als wir in diesen Krieg für Deutschlands Freiheit zogen, wußte ich, daß ich mich auf meine Luftwaffe verlassen konnte. Kameraden, wie ich Euch allen im Geiste ins Auge sah, als wir diesen uns aufgezwungenen Krieg begannen, um Euch dazu zu verpflichten, das Letzte für Volk und Vaterland zu geben, so drücke ich jedem von Euch jetzt die Hand, als Oberbefehlshaber seinen Soldaten, als Kamerad seinen Kameraden. Nach deutscher Soldatenart binden wir jetzt nach errungenem Sieg den Helm fester. Welche Aufgaben uns auch erwachsen mögen, welche Befehle uns auch unser Führer und Oberster Befehlshaber gibt: Vorwärts für unser ewiges Deutschland!"

„Luftsiege" der Alliierten

Bei sorgfältigster Suche keine Spur einer Bombenwirkung zu entdecken

Berlin, 28. September.

Englische Nachrichtendienste haben großsprechend die Behauptung aufgestellt, daß es einem englischen Flugzeug gelungen sei, in der Nacht zum Montag den Hafen und die Schleusen Kiels zu bombardieren.

Um diese Lüge sofort in das rechte Licht zu rücken, wurde deutscherseits einem in Berlin anwesenden neutralen Vertreter einer ausländischen Zeitung die Möglichkeit gegeben, sofort im Flugzeug nach Kiel zu fliegen, um dort an Ort und Stelle die Meldung des englischen Informationsministeriums nachzuprüfen.

Aus dem Bericht des ausländischen Journalisten geht hervor, daß er nichts gefunden habe, was irgendwie auf ein Bombardement hinweisen würde. Er habe freundliche Menschen gesehen und eine Stadt, die wie im tiefsten Frieden ihrer täglichen Arbeit nachgehe. Es sei ihm die ganze Stadt gezeigt worden, der Hafen, die Schleusen und die Anlagen der Kriegsmarine, was immerhin ein lohnendes Ziel für englische Bomber gewesen sein müßte. Nirgends sei er auf Spuren gestoßen, die die englische Behauptung rechtfertigen könnten.

Damit dürfte wohl auch diese Lüge eindeutig widerlegt sein.

Eine ähnliche Behauptung, die ebenfalls den Weg durch die Weltpresse gemacht hat, stammt von französischer Seite. Danach soll es französischen Bombern gelungen sein, die Zeppelinwerft in Friedrichshafen zu zerstören. Auch hier gelang es, die Haltlosigkeit der französischen Behauptung zu beweisen. Noch am Mittwoch früh wurde einem neutralen ausländischen Korrespondenten Gelegenheit gegeben, nach Friedrichshafen zu fliegen, um genau zu prüfen, ob es vielleicht in diesem Falle gelungen war, einen Luftsieg zu erreichen. In dem Bericht, den der neutrale ausländische Beobachter erstattet, heißt es wörtlich:

„Ich habe genau und gründlich den Flughafen in Friedrichshafen untersucht. Es war mir nicht möglich, irgendwelche Spuren oder Splitter von Bomben, die auf ein Bombardement hinweisen würden, festzustellen. Alle Untersuchungen waren vergeblich. In der Stadt nimmt das Leben seinen normalen Fortgang. Ich habe auch die Zeppelinwerft besucht und alle Anlagen der neuen und alten Hallen gesehen. Hunderte von Arbeitern sah ich hier ihre gewöhnliche Arbeit verrichten. Es wurde mir das neue im Bau befindliche Luftschiff gezeigt. Auch zahlreiche Motoren, die in Konstruktion begriffen sind. Auch hier bemerkte ich nirgends eine Spur von einem Schaden.

Ich besuchte die Dornierwerke und die großen Betriebe von Maybach. Ich unternahm auch einen Ausflug in die Umgebung. Aber überall dasselbe Bild: Friedliche Arbeit, keine Bomben und nirgends die Spur eines Trichters. Ich sprach mit der Bevölkerung und stellte fest: Am 24. 9. abends 9 Uhr gab es in Friedrichshafen Fliegeralarm, worauf sich die Flugzeugabwehr gegen den erwarteten unbekannten Feind in Bereitschaft setzte. Es wurde ein feindliches Flugzeug in Konstanz gesehen, nicht aber in Friedrichshafen. Bald darauf wurde die Entwarnung angeordnet, und das abendliche Leben in der Stadt nahm seinen normalen Fortgang. Auch Flugblätter wurden in der näheren Umgebung nicht gefunden. Das Resultat meiner persönlichen und mit äußerster Sorgfalt geführten Untersuchung stimmt genau überein mit dem Bericht, der von militärischer Seite über den „Vorfall" gegeben wurde. Der Schiffsverkehr auf dem Bodensee ist völlig normal, nichts deutet auf irgendwelche Unruhe oder Zerstörung hin.

Klarer und schlagfertiger konnten wohl die englischen und französischen Lügen über die Bombardierung Friedrichshafens nicht widerlegt werden, als es durch den nüchternen und sachlichen Bericht des objektiven ausländischen Beobachters geschah. Propagandamethoden der Alliierten erfahren damit die gebührende Antwort und Widerlegung.

Der Staatsakt für den Generalobersten von Fritsch

Zu Ehren des vor dem Feinde gefallenen Generalobersten Freiherrn von Fritsch fand vor dem Ehrenmal unter den Linden ein Staatsakt statt, bei dem der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch, die Gedenkrede hielt. — Generalfeldmarschall Göring vor dem Sarg. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

„Besser" rauchen heißt:
bessere Cigaretten
mit Verstand genießen!

ATIKAH 5 Pf

Blick ins Ausland

Der englische Ministerpräsident Chamberlain erklärte am Mittwoch im Unterhaus, er wünsche, auf Anregung, seine Parlamentserklärungen durch Rundfunk verbreiten zu lassen, nicht einzugehen

Der australische Ministerpräsident Menzies erklärte am Mittwoch, es würde unklug sein, zur Zeit Streitkräfte nach Europa zu entsenden. Australiens Lage sei anders als 1914.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Lebrun hat der französische Ministerrat gestern getagt. In dem Kommunique über die Sitzung heißt es, daß Ministerpräsident Daladier einen Ueberblick über die Lage gegeben habe. Es wurde dann die Stiftung eines Kriegskreuzes beschlossen. Ferner kam man überein, die Kommunistische Partei, die Dritte Internationale, sowie alle kommunistischen Verbände und Organisationen aufzulösen und zu verbieten.

Der japanische Botschafter Togo hatte, wie verlautet, am Dienstag eine Unterredung mit Außenminister Molotow, die den Fragen gewidmet war, die sich aus dem am 17. dieses Monats zwischen der Sowjetunion und Japan abgeschlossenen Abkommen über die Aufhebung der Grenzstreitigkeiten ergeben.

Landesbibliothek Oldenburg

Dummdreiste Greuelnachrichten auf Bestellung

Aufschlußreiches Gespräch zweier Botschafter der Vereinigten Staaten

Wien, 28. September.

Das „Neue Wiener Tagblatt" veröffentlicht einen Bericht aus Czernowitz, der einen aufschlußreichen Einblick gibt in die Tätigkeit der Greuelhetzer hinter den Kulissen. Er zeigt mit greller Deutlichkeit, wie gewisse Kreise am Werk sind, die Völker immer weiter gegeneinander zu hetzen.

Wir geben die Enthüllungen des „Neuen Wiener Tagblatt" im Wortlaut:

Die Czernowitzer Zeitung „Glosul Bucovinei" hatte die Absicht, ein Telephongespräch zwischen dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Polen, Mr. Drexel-Biddle und seinem Pariser Kollegen, Mr. Bullitt, zu veröffentlichen. Die rumänische Militärzensur in Czernowitz hat aus Gründen der Neutralität die Veröffentlichung dieser Reportage verboten. Durch einen Freund unseres Blattes sind wir in den Besitz der Niederschrift gekommen, die ein Ohrenzeuge von diesem Telephongespräch gemacht hatte.

Danach hat sich zwischen dem Botschafter der USA. bei der polnischen Regierung, Mr. Drexel-Biddle, im Hotel „Schwarzer Adler" in Czernowitz und seinem Kollegen Mr. Bullitt am 17. September folgendes Telephongespräch abgewickelt:

Bullitt: Sie müssen dem Präsidenten Roosevelt und dem Außenminister Cordell Hull sofort den vollständigen Text des Protestes des Diplomatischen Korps in Polen gegen die Bombardierung übermitteln.

Biddle: Ja, mein Lieber, Sie unternahmen gar keinen Protestschritt. Wir trafen uns alle, und ich schlug vor, daß Protest eingelegt werde durch den Doyen des Diplomatischen Korps; aber die anderen lehnten es ab, einen gemeinsamen Protestschritt zu unternehmen, so daß die Sache offiziell fallen gelassen wurde.

Bullitt: Also, sagen Sie mir, wann Sie, möglichst sofort, einen Bericht über die ganze Sache vor sich haben. Der Bericht nämlich, den Sie uns vor vier oder fünf Tagen schickten, kam so schlecht an, daß wir nichts damit haben tun können, denjenigen, den Sie uns über Bukarest schickten.

Biddle: Ach, ich werde ihn also sofort wiederholen.

Bullitt: Ich würde an Ihrer Stelle einen ausführlichen offiziellen Bericht geben, der alles enthält, was Sie von Ihrem eigenen Standpunkt aus dazu zu sagen haben. Tun Sie das sofort; denn ich weiß, der Präsident und der Außenminister sind beide äußerst interessiert daran. Sie fragten gestern danach.

Biddle: Wollen Sie ihnen bitte sagen, Bill, daß es unmöglich war, Verbindungen herzustellen und daß ich aus diesem Grunde jetzt hier in Czernowitz mein Büro errichtet habe.

Bullitt: Ich habe eine Anweisung für Sie vom State Departement bekommen. Der Außenminister bittet darum, daß Sie sofort eine offizielle Erklärung Ihrer Attachés über die Bombardierung und das alles mit Luftpost schicken.

Biddle: Ja.

Bullitt: Und wenn möglich, auch eidesstattliche Erklärungen (Affidavits).

Biddle: Ja, ich verstehe.

Bullitt: Also alles, was Sie sofort dem Präsidenten und dem Außenminister in dieser Angelegenheit schicken können, sollen Sie umgehend haben. Von Ihrem Militärattaché und den anderen Mitgliedern Ihrer Mission, verstehen Sie, kategorische Erklärungen und kategorische Erklärungen aller Angehörigen der Botschaft, die so detailliert wie möglich sind. Und dann außerdem noch Erklärungen der neutralen Diplomaten. Wenn Sie alle diese Dinge vorbereiten könnten, verstehen Sie?

Biddle: Ja, ja.

Bullitt: Sehr schön. Sie wollen das nämlich als Basis haben, verstehen Sie? Sie wissen, was bei uns in den Vereinigten Staaten von Amerika jetzt vor sich geht.

Biddle: Nein, ich habe keine Ahnung.

Bullitt: Aber Sie wissen doch, bei uns ist doch der Kampf im Gange, den der Präsident angefangen hat. Sie verstehen also, warum es wichtig ist, daß Sie dies alles schicken.

Biddle: Ich verstehe sehr gut.

Bullitt: Das muß also heute — wenn möglich — mit größter Dringlichkeit gemacht werden.

Biddle: Ja, ja.

Bullitt: Der Präsident bittet Sie also, es sofort zu tun, nicht wahr?

Biddle: Ja, ja, Bill.

Bullitt: Jetzt erzählen Sie mir also, was vor sich geht.

Biddle: Sie wissen doch, daß ich alle Einzelheiten, die ich bis zum gegenwärtigen Augenblick selbst bekommen habe, schickte.

Bullitt: Ja, ich weiß, aber Sie müssen sich wirklich noch die Arbeit machen, alles zusammenzutragen, was man möglicherweise zusammenbringen kann.

Biddle: Aha.

Bullitt: Es muß alles gesammelt werden, und zwar detailliert wie möglich, und es muß heute gemacht werden.

Biddle: Also ein Resumé aller Einzelheiten des Berichtes, den ich heute schon abgeschickt habe.

Bullitt: Nein, das ganz und gar nicht. Von den Leuten Ihrer Botschaft soll jeder noch Erklärungen abgeben.

Biddle: Ach so.

Bullitt: Ich habe alles bekommen, was Sie geschickt haben. Es ist sehr gut, was Sie geschickt haben; aber das genügt nicht.

Biddle: Ach so.

Bullitt: Verstehen Sie?

Biddle: Ja, sehr gut.

Bullitt: Machen Sie sich heute an die Arbeit.

Biddle: Gut, abgemacht.

Bullitt: Es handelt sich also einfach darum: Sie haben nicht genug Material, nicht genug detailliertes Material aus Ihren Berichten, um zu handeln, und sie brauchen es für ihren Kampf um das Neutralitätsgesetz.

Biddle: Ich verstehe ....

Bullitt: ... und sie erwarten, daß Sie heute sehr viel mehr schicken.

Biddle: Gut, Bill.

Bullitt: Denken Sie bei der Zusammenstellung an den Fall „Charlie Roß".

Biddle: An wen?

Bullitt: An Charlie Roß. Ich meine, Sie sollten Ihre Phantasie gebrauchen und etwas in der Art von Charlie Roß herausbringen.

Biddle: Ach so, ja, ja, ich verstehe.

Bullitt: Uebrigens, Sie bleiben voraussichtlich wohl dort, bis Onkel Josef (Anmerkung der Schriftleitung: Es handelt sich um den polnischen Außenminister Josef Beck) ankommt und werden ihn dann begleiten.

Biddle: Nein, er wünscht nicht, daß ich ihn begleite, er will unauffällig reisen.

Bullitt: Ja?

Biddle: Aber wissen Sie, unser Freund, der mit Ihnen in Moskau war, weiß vielleicht, wohin Onkel Josef gehen wird.

Bullitt: Nun, wahrscheinlich hierher nach Paris.

Biddle: Ja, sicherlich. Daher könnte es mir sehr viel helfen, wenn Sie das „Vater" und „Franky" erklären und fragen würden, ob sie wollen, daß ich das auch tue.

Bullitt: Ja, das werde ich tun. Ich hoffe, daß sie sofort zustimmen werden, und ich bin sicher, sie werden die Tatsache hervorheben, daß die polnische Regierung beschließt, Sie bei sich zu haben.

Biddle: Das ist wunderbar, Bill.

Bullitt: Ich werde das sofort tun, Toni.

* * *

Dieses Gespräch, schreibt das „Neue Wiener Tagblatt" zum Schluß, erklärt so viel, daß einstweilen keine weiteren Kommentare nötig sind.

Dunkle Wolken über Großbritannien

Ein türkischer Abgeordneter über Englands ernste Kriegsschwierigkeiten

Istanbul, 28. September.

In der angesehenen Mittagszeitung „Son Posta" meldet sich der Abgeordnete Muhittin Birgen mit einer Betrachtung zu Wort, die von der sonst in der türkischen Presse vorherrschenden Meinung von der „Unbesiegbarkeit" Englands abgeht. Der türkische Abgeordnete behandelt die ernsten englischen Schwierigkeiten im gegenwärtigen Konflikt und stellt fest, über Englands Haupt zögen sich, je länger der Krieg dauere, dunkle Wolken zusammen. 1914 habe England so gut wie alle Großmächte und viele kleine Staaten auf seine Seite gebracht, um gegen Deutschland Krieg zu führen. Heute stehe ihm in Europa nur Frankreich zur Seite. Aber auch in Asien werde England allein auf sich selbst gestellt sein. Die Japaner würden schärfer mit England umgehen können als vordem, und sie wüßten genau, daß Japan in Fernost Handlungsfreiheit bekomme, weil England seine Flotte in Europa zusammenhalten müsse.

Auch die „Waffe" der langen Kriegsdauer, von der England sich größere Vorteile verspreche, sei ein zweischneidiges Schwert, denn lange Kriege endeten gewöhnlich mit Revolutionen. Birgen weist dann darauf hin, daß England wohl über starke Rüstungen, die Herrschaft auf dem Meere und über Freundschaften in der Welt verfüge, daß aber, obgleich die Verhältnisse für England im Weltkrieg ungleich günstiger lagen, mit dem U-Bootkriege im Jahre 1917 für England wahre unangenehme Zeiten einsetzten. Im gegenwärtigen Konflikt würden Schwierigkeiten dieser Art für England noch viel häufiger werden.

Außerdem sei zu bedenken, wie lange Frankreich, der einzige gegenwärtige Bundesgenosse Englands, einen langen Krieg werde durchhalten, zumal Deutschland gegen Frankreich keine Kriegsziele habe. Dieser Lage stellt der Verfasser die gewaltige militärische Kraft Deutschlands, die der Gegner bereits im Weltkriege kennengelernt habe, gegenüber, und schließt mit der Feststellung, daß die Bedingungen, unter denen England 1939 in den Krieg gezogen sei, auf alle Fälle sehr viel anders und schwerer seien als 1914.

Rationierung auch in der Schweiz

Bern, 28. September.

Die englische Piraterie hat nun auch die Schweiz gezwungen, Rationierungsmaßnahmen zu treffen. Ab 1. November tritt die definitive Rationierung einer Anzahl von Lebensmitteln in Kraft. Davon werden betroffen: Zucker, Reis, Teigwaren, Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linsen), Hafer- und Gerstenprodukte, Getreidemehl, Maismehl und Maisgrieß, Speisefett und Speiseöl. Dagegen bleiben auch ferner frei: Brot, Milch, Fleisch, frische Butter, Käse, Kartoffeln, Gemüse, Obst und Konserven.

Verkettung unglücklicher Umstände

Berlin, 28. September.

Am 26. September gegen 14.30 Uhr wurde ein niederländisches Verkehrsflugzeug über der inneren Deutschen Bucht in der Nähe der Insel Helgoland von einem deutschen Seeflugzeug beschossen.

Dieser Vorfall ist die Folge einer Verkettung unglücklicher Umstände. Das angegriffene Flugzeug ähnelte einem bekannten feindlichen Kampfflugzeug, durch seine weite Entfernung war kein Hoheitsabzeichen erkennbar.

Bei der Wetterlage war es erst in nächster Nähe möglich, seine Nationalität an den Buchstaben an Rumpf und Tragflächen zu sichten. Die deutsche Flugzeugbesatzung brach das Feuer in dem Augenblick ab, als die Nationalität des holländischen Flugzeuges feststand. Das holländische Verkehrsflugzeug konnte seinen Flug fortsetzen.

Der deutschen Flugzeugbesatzung ist angesichts der schwierigen Wetterlage und des unzweckmäßigen Aeußeren und Verhaltens des holländischen Flugzeuges kein Vorwurf zu machen, so sehr der Fall als solcher bedauert werden muß.

Steuererhöhungen in England

Amsterdam, 28. September.

Die englische Kriegshetzerklique sieht sich vor die unangenehme Aufgabe gestellt, den von ihr leichtfertig heraufbeschworenen Krieg auch zu finanzieren. Dabei ist man den im kapitalistischen England seit jeher üblichen Weg gegangen, unter möglichster Schonung der plutokratischen Oberschicht die Hauptlasten auf das arbeitende Volk abzuwälzen. Diesem Zweck dienen die neuen Steuervorschläge, die Schatzkanzler Sir John Simon im Unterhaus einbrachte und die eine Verdoppelung des Steueraufkommens auf die astronomische Zahl von 4 Milliarden Pfund vorsehen. Simon fügte hinzu, daß diese Steuererhöhungen absolut notwendig seien, um jegliche Inflation zu vermeiden, wobei er offensichtlich an das ständige katastrophale Fallen des englischen Pfundes dachte, das mit dem Beginn des Krieges an allen Börsenplätzen zu beobachten ist.

So hat die steuerliche Belastung des englischen Volkes schon jetzt zu Beginn des von Chamberlain zynisch auf drei Jahre berechneten Krieges eine Höhe erreicht, die selbst im reichen England allgemein als untragbar angesehen wird. Das englische Volk kann sich dafür bei seiner jüdisch-plutokratischen Oberschicht bedanken, deren mit scheinheiligen Phrasen übertünchte Geldsackinteressen diesen Krieg verschuldet haben.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Zweigniederlassung Emden. Verlagsleiter: Hans Paetz. Stellvertretender Hauptschriftleiter, zugleich verantwortlich für Kultur: Dr. Emil Kritzler, Chef vom Dienst, verantwortlich für Politik: Friedrich Gain; für Heimat, Gau und Sport: Friedrich Keiser; für Stadt Emden: Hellmuth Kinsky; sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Anzeigenleiter: Paul Schiwy, Emden. Für alle Ausgaben gilt Anzeigen-Preisliste Nr. 19.

Katzenjammerstimmung in England

Zermürbendes Warten auf Luftangriffe – Mißstimmung gegen Regierung

Amsterdam, 28. September.

Was für eine vernichtende Wirkung der erfolgreiche deutsche Feldzug gegen Polen auf die Stimmung in der englischen Bevölkerung gehabt hat, wird durch einen bemerkenswerten Artikel im „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aufs neue bestätigt. Der Londoner Korrespondet des Blattes spricht von Verärgerung in der Bevölkerung. Die vergangenen drei Wochen hätten einen ganz anderen Verlauf genommen, so schreibt der Korrespondent, als die englische Oeffentlichkeit erwartet hätte. Das Ergebnis sei, daß sich ein Gefühl der Befremdung breitmache.

Für diese „Verwirrung", wie sie der neutrale Beobachter nennt, gebe es verschiedene Gründe. Zunächst habe man nach der Kriegserklärung Chamberlains mit Massenangriffen der deutschen Luftwaffe auf England gerechnet. Da diese Angriffe ausgeblieben sind, frage man sich, ob es denn erforderlich sei, daß ganz England nach Sonnenuntergang die unbequeme Verdunkelung beibehält. Vor allem sei man verwundert, daß die Regierung das gesamte Heer der bezahlten Luftschutzhelfer weiter auf den Beinen lasse. Zwei Millionen Personen hätten in London drei Wochen lang nichts weiter getan als auf Luftangriffe gewartet.

Als Hauptgrund für die Verstimmung nennt das Blatt den polnischen Zusammenbruch. Niemand habe geglaubt, daß der polnische Staat in drei Wochen liquidiert sein würde. Man habe in den vergangenen Monaten in England so viel von den glänzenden Qualitäten des polnischen Heeres gelesen, daß man auf ein derartiges Versagen nicht vorbereitet gewesen sei. Der deutsche Erfolg sei eine außerordentlich unangenehme Ueberraschung gewesen. Allgemein stelle man jetzt die Frage, wem die Schuld für die polnische Katastrophe zugeschrieben werden müsse. Nach englischer Ansicht, meint der Korrespondent, habe das Versagen nicht so sehr bei den polnischen Soldaten als vielmehr bei der ehemaligen Regierung und Heeresführung gelegen.

Diese Beobachtung des holländischen Blattes wird durch einen Artikel Lloyd Georges in der englischen Sonntagspresse bestätigt. Der ehemalige Weltkriegspremierminister spricht von der „miserablen Regierung", die nach Rumänien geflüchtet sei, während das Heer noch kämpfe. Lloyd George übt dann auch eine scharfe Kritik an der Haltung der englischen Regierung, weil sie dem Bundesgenossen nicht die versprochene Hilfe geleistet habe.

Gewinnauszug
5. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

18. Ziehungstag — 22. September 1939

In der gestrigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 9476
6 Gewinne zu 5000 RM. 60034 135718
12 Gewinne zu 4000 RM. 160509 258764 315249 339429
12 Gewinne zu 3000 RM. 119505 252559 333339 376824
36 Gewinne zu 2000 RM. 3218 40599 86685 142134 151411 202091 204301 222691 277108 277553 294388 305883
135 Gewinne zu 1000 RM. 10578 17221 35489 35918 39717 40044 41430 45976 56089 59098 63558 88817 89474 90027 98486 102554 131551 145809 155449 195529 202042 205128 234581 244309 246768 259885 260969 260980 265274 270319 276525 278496 281780 289578 304836 324358 324754 325587 334985 347232 367021 381397 383012 390036 398974
267 Gewinne zu 500 RM. 1656 3590 12927 15835 15947 17027 19504 19889 35414 53416 55666 56574 58483 59562 63603 66281 67754 68728 70705 79161 80937 82816 84907 87615 92656 92734 97315 109795 111502 117223 125804 128005 128920 129409 131530 135497 150031 160470 166879 167632 176776 181567 186322 190289 195088 203096 210429 212813 223989 230144 233863 240527 241901 242201 244164 250252 250987 254949 261678 271226 271659 273249 281374 282034 282505 286702 295843 307792 310539 316270 322501 326669 328281 328841 332218 352448 353516 360056 372670 374044 377208 380949 382533 383982 385856 386320 387414 390234 398412

486 Gewinne zu 300 RM. 1030 3833 3981 9136 9558 10500 14494 17277 17809 21735 23940 26691 26935 27107 27694 35177 36906 38706 40414 42044 48359 48423 54226 54329 60512 63138 66105 71700 74445 76100 77395 80722 81054 82053 85486 89781 94898 96693 97143 97803 98421 102510 105823 107503 109110 109640 110740 113703 117385 118461 119706 120457 124749 125029 125748 126804 128014 133179 135414 135674 136446 139264 147029 149707 153292 156415 156915 157509 159749 161233 163056 163548 163664 171638 172262 172596 178733 179006 190856 190867 191345 191703 191861 197419 200876 201999 206906 207985 210589 212352 212905 218480 223838 230339 230442 237700 241771 241917 242044 244545 249160 249857 252164 252401 257537 259638 259951 261820 262308 264415 264701 265561 266637 269626 270511 271957 274870 277622 278728 283336 283613 284423 284731 290983 291709 291844 291928 292386 295469 297158 300695 301219 301422 305205 312012 313869 317654 317969 325610 327543 329371 329642 332659 340115 343727 355430 359154 359734 359868 360838 362074 364929 370910 371769 373139 378156 378563 379100 382790 385838 396984 397051

Außerdem wurden 6543 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 100 000 RM, 6 zu je 50 000, 3 zu je 30 000, 18 zu je 20 000, 27 zu je 10 000, 93 zu je 5000, 87 zu je 4000, 234 zu je 3000, 417 zu je 2000, 1353 zu je 1000, 2958 zu je 500, 5865 zu je 300, 78 936 zu je 150 RM.

18. Ziehungstag — 22. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

12 Gewinne zu 10000 RM. 50155 65186 136818 394611
6 Gewinne zu 5000 RM. 196066 221731
3 Gewinne zu 4000 RM. 177464
24 Gewinne zu 3000 RM. 35931 87772 168087 274326 301096 351211 369755 388372
12 Gewinne zu 2000 RM. 11620 199287 234273 371941
135 Gewinne zu 1000 RM. 952 7604 15739 17925 23359 29293 34335 35566 46945 55857 64951 89073 89435 96137 103424 104405 136870 155012 156812 158423 166857 172654 183697 188735 191617 193572 205051 241648 243664 247663 251050 257058 272429 291024 295801 308463 308869 337764 338819 342715 344013 350082 350742 352615 385910
243 Gewinne zu 500 RM. 2478 5436 12108 14585 15761 18255 23048 30286 33458 40632 45095 45826 45986 54599 55847 58901 67658 70847 82339 84039 84135 85688 88137 88949 111445 116231 127728 128502 129530 145299 145333 145398 150497 158057 163261 165610 166226 168965 169157 172851 175981 180038 184399 194000 196006 199037 201929 204573 216313 216825 217597 242362 250373 255816 257050 271178 275927 289155 289486 290033 293597 299985 304567 304936 315734 324223 326805 331748 332073 337409 338172 341013 359239 370732 374561 382066 384255 388190 389527 390299 397882

19. Ziehungstag — 23. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 49720
12 Gewinne zu 5000 RM. 86042 215264 269636 320994
3 Gewinne zu 4000 RM. 101471
18 Gewinne zu 3000 RM. 15499 104887 282604 289977 389848 391195
39 Gewinne zu 2000 RM. 37907 60888 80566 97477 127137 178406 228094 240451 264694 292163 310822 328071 372273
102 Gewinne zu 1000 RM. 2333 12682 16128 37894 45051 59796 64856 78959 81186 84825 89640 107041 120270 149952 160282 183546 190949 210189 220409 222428 225941 228327 236779 296064 297816 301239 306268 327796 346508 353697 366878 378916 379545 384554
282 Gewinne zu 500 RM. 1562 8365 21274 35784 42885 44483 59255 59519 81788 81877 82545 83361 91926 96699 100228 101588 104091 105723 108629 109335 114455 115845 118547 119193 129730 131398 131528 132059 138033 142929 152606 153991 158708 161031 163912 176918 177181 180845 181467 182239 182872 189976 196689 203406 207364 212469 218465 222210 230196 230420 233227 234634 247097 249207 249683 251408 260332 265704 272128 283626 299717 301227 302151 304735 308337 310375 312328 313521 314036 314849 322465 324139 337767 338059 340401 342241 344387 345027 350607 362861 370438 374294 375518 377116 379367 385115 386183 386698 390921 391596 392997 393010 397519 399075

507 Gewinne zu 300 RM. 335 466 1500 3550 4780 5236 8083 14190 16964 17294 18561 21638 22418 22457 22900 26723 29730 30285 30835 30878 31844 34306 37787 41712 45494 49514 49604 55058 55309 61797 62817 64523 65051 65518 65739 67596 73330 76930 78893 79815 79986 81603 91622 93414 94883 94916 98220 99657 102795 104133 107065 108471 118338 124686 126077 126146 129783 132826 134922 136488 139114 142184 145681 147507 149693 150299 151700 154112 154231 156025 156995 171757 174499 177468 177749 178633 186[illegible] 187743 187905 189709 191431 191432 [illegible]

Landesbibliothek Oldenburg

Aus niederdeutschen Gauen

Otto Weddigen unvergessen

Ganz Deutschland gedachte in diesen Tagen des großen deutschen Seehelden Otto Weddigen aus Herford, der mit der deutschen U-Bootwaffe England den ersten großen Schrekken einjagte. Die Reichssender Köln und Hamburg würdigten die Taten Weddigens. Ein Mitglied der siegreichen Mannschaft stand vor dem Mikrophon. In Herford fand der neue Entwurf des Hinkelden-Denkmals lebhafte Beachtung, zumal die Hoffnung besteht, daß dieses Mal einstmals auf der Bergertorinsel in Herford seine Aufstellung findet. Die Stadt Herford ließ an der Familiengruft einen Kranz niederlegen mit der Inschrift: „Stadt Herford ihrem unvergeßlichen Seehelden Otto Weddigen".

Gedächtnistafeln für Hermann Löns

Hermann Löns, der zwanzig Jahre seines Lebens in Hannover zugebracht hat, hatte dort nicht weniger als acht verschiedene Wohnungen inne. Bisher war keine dieser Wohnungen durch eine Gedächtnistafel gekennzeichnet. Aus Anlaß des 25jährigen Todestages des Dichters am 26. September haben sich die Hannoverschen Heimatfreunde, zu deren Mitbegründern Löns zählt, jetzt mit der Bitte an den Oberbürgermeister von Hannover gewandt, zunächst einmal eine Erinnerungstafel an dem Haus, in dem er am längsten wohnte und am meisten schuf, in der Straße Am Bokemahle, mit der Inschrift anzubringen: „Hier wurde Hermann Löns zum Dichter — 1903 bis 1908". Später soll auch die letzte Wohnung des Dichters in der Geibelstraße mit einer Tafel „Aus diesem Hause zog Hermann Löns in den Weltkrieg 1914" versehen werden.

Gerechte Strafe für einen üblen Burschen

Sitzung der Großen Strafkammer Aurich

Vor der Großen Strafkammer in Aurich hatte sich ein Einwohner aus Borkum wegen widernatürlicher Unzucht in fünf Fällen zu verantworten. Der üble Bursche wurde entsprechend der Anklage zu einer Gefängnisstrafe von insgesamt einem Jahr und neun Monaten und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

Aus der Untersuchungshaft wurde dann ein Mann auf die Anklagebank geführt, der bereits zu wiederholten Malen wegen Betrügereien mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten war. Es handelt sich um einen 46 Jahre alten Mann, der bereits viermal vorbestraft ist, darunter allein dreimal wegen Betruges. Im Juni d. J. beging er nun einmal wieder Zechprellereien. Er besuchte Emder Gaststätten und zechte darauf los, ohne auch nur im Besitz eines Pfennigs zu sein. Das Emder Schöffengericht verurteilte den Angeklagten im Juli wegen Rückfallbetruges zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und vier Monaten Zuchthaus sowie zu einer Geldstrafe von 100 RM. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. In der Verhandlung vor der Großen Strafkammer ist er geständig, hält jedoch die vom ersten Gericht erkannte Strafe für zu hoch. Mit Rücksicht darauf, daß der Geldbetrag nicht allzu groß war, ließ das Berufungsgericht noch einmal Milde walten und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Elf Bergleute feierlich beigesetzt

Unter größter Anteilnahme der Bochumer Bevölkerung wurden am Mittwoch elf von den zwanzig Opfern, die durch das Schlagwetterunglück auf der Zeche „Hannover 1/2" in Bochum-Hordel am Sonnabend den Bergmannstod gefunden haben, auf dem Ehrenfriedhof in Wattenscheid-Günnigfeld beigesetzt. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der bereits am Mittwochvormittag im Bochumer Krankenhaus „Bergmannsheil" den Schwer- und Leichtverletzten des Unglücks die Grüße des Führers und seine besten Wünsche für ihre baldige Genesung übermittelt hatte, sprach in der zur würdigen Trauerhalle umgewandelten Lohnhalle zu den Hinterbliebenen.

Den Gashahn nicht vergessen!

Bekanntlich gehört es zu den Aufgaben eines Luftschutzwartes, im Falle eines Fliegeralarms in dem von ihm betreuten Haus den Hauptgashahn abzudrehen. Damit soll für den Fall eines Bombeneinschlags eine Gasexplosion vermieden werden. Das entbindet jedoch die einzelnen Wohnungsinhaber nicht von der Verpflichtung, auch ihrerseits den Gashahn, der sich am Gasometer in ihrer Wohnung befindet, abzudrehen. Hierauf ist — wenn die Sirenen ertönen — besonders zu achten!

Neuer Bundesleiter eingesetzt

Im Auftrage des Stellvertreters des Führers wurde nach seiner Ernennung durch den Reichsminister des Innern der neue Bundesleiter des Reichsbundes der Kinderreichen, Parteigenosse Dr. Robert Kaiser, durch Reichsgesundheitsführer Staatsrat Dr. Conti im Beisein des Leiters des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Professor Dr. Groß, in sein Amt eingeführt.

Hengstschauen in der nächsten Woche. Wie wir hören, findet die diesjährige Vorangeldsschau für 2½jährige Hengste am kommenden Montag in Aurich statt. Am Dienstagmorgen beginnt der Ankauf von Beschälern für die Gestütsverwaltung. Beide Veranstaltungen werden auf dem Marktplatz abgehalten. Angemeldet sind 85 Hengste.

Reisezug hält nur noch in Emden-West. Der zwischen Norddeich und Soest verkehrende Reisezug P 632 hält ab Montag, 2. Oktober, nicht mehr in Emden-Süd. Die Reisenden können von diesem Tage ab den Zug mithin nur noch ab Emden-West benutzen (Emden-West an 9,14, ab 9,15 Uhr). Alle anderen Reisezüge laufen Emden-Süd nach wie vor an.

DIE POST
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Pachtungen

Herr Landwirt Melchert Smit zu Melchersburg will wegen vorgerückten Alters seinen landwirtschaftlichen Betrieb aufgeben und hat mich beauftragt, seine Besitzung, bestehend aus

Wohn- und Wirtschaftsgebäude
mit
22 Grasen Ländereien
(Grünland und Acker)

am Conrebbersweg, Gemeinde Twixlum, belegen, für die nächsten sechs Nutzungsjahre zu **verpachten.**

Gebote sind **bis zum 8. Oktober d. J.** unter verschlossenem Briefumschlag bei mir abzugeben.

Es wird bemerkt, daß Herr Smit noch plm. **90 Grasen Land** zugepachtet hat, die evtl. mit übernommen werden können.

Emden, den 28. September 1939.

Reinemann, Auktionator.

Stellen-Angebote

Gesucht auf sofort in Lehrerhaushalt ein tüchtiges
junges Mädchen
Frau Bekker, Twixlum über Emden.

Suche tüchtige
Hausgehilfin
für Geschäftshaushalt.
Zweite Hausgehilfin vorhanden.
Wilh. Jonas, „Tivoli", Leer.

Bäckergeselle
gesucht.
Hinze, Emden, Skagerrakstraße.

Malergehilfen
gesucht.
H. Hinrichs, Malergeschäft, **Nordseebad Wangerooge.**

Neue Kunden durch Anzeigen in der OTZ.

Stellen-Gesuche

Suche für meine Tochter (Abiturientin) auf sofort
Stelle in kinderreichem Haushalt (Kriegshilfsdienst).
Schriftl. Angeb. unter Nr. 883 an die OTZ. **Leer.**

Bäcker
sucht Stellung in Landbrotbäckerei.
Schriftliche Angebote unter L 879 an die OTZ., **Leer.**

Tiermarkt

Beste fünf Wochen alte
Ferkel
hat zu verkaufen **J. Daniels, Memmgaste bei Neermoor.**

Vertausche ein schweres
Arbeitspferd
13 Jahre alt, 1,80 m groß, gegen ein **mittelschweres,** ungefähr gleichen Alters, von ca. 1,60 m Höhe.
R. H. Plenter, Jemgum.

Zu verkaufen ein prima
Stutfüllen
Mutter B. eingetragen.
Gerd Wattjes, Brückenfehn Post Hollen (Ostfriesland).

Abgetrommelte
Bienenvölker
zu kaufen gesucht.
Herm. Warsing, Leer i. Ostfr., Honigkuchenfabrik.

Zu mieten gesucht

In Leer oder nächster Umgebung kleine einfache
Wohnung
gesucht. Mietpreis bis 30 RM. Schriftliche Angebote erbittet
Joh. de Groot, Leer, Bremerstr. 14

Zu kaufen gesucht

Gegen bar anzukaufen gesucht:
Krankenfahrstuhl
(Selbstfahrer).
A. Sparenborg, Lehrer, **Loga,** Roter Weg 19.

Unterrichtsbeginn
für die städtische, staatlich anerkannte
Haushaltungsschule Leer
am
2. Oktober 1939, 8 Uhr, Kirchstr. 54
Anmeldungen können noch entgegengenommen werden.
Leer, Königstraße 33.

Die hohe Auflage,
die weite Verbreitung und der gute Leserkreis sind die Grundlage für den Erfolg der Anzeigen
Ostfriesische Tageszeitung.

Die Zugschlöte des 2. Kreises
für die Gemeinden **Ganderfum, Olderfum, Rorichum und Tergast** sind bis zum **15. Oktober** in schaufreien Stand zu setzen.
Der Sielrichter: Ohling.

Zu verkaufen
1 Fischerboot
ca. 9 m lang, 3 m breit, flachgehend; ausgerüstet mit einem 12-PS.-Rohöl-Glühkopf-Motor.
Zu besichtigen in Carolinensiel/Ostfriesland.
Jan Meyer, Varelerhafen/Oldenb. Fernruf Varel 524.

Verwerte nach wie vor
Schlachtvieh jeder Art
auf der Verteilerstelle Emden und nach auswärtigen Märkten.
Wilhelm Friedrichs, Viehgeschäft, Emden, Lienbahnstraße 37. Fernruf 2181.

Für die
Auktion am 17. Oktober in Aurich
bitten wir die Vermittler, **bis 2. Oktober** bessere
hochtragende Tiere
zu melden.
Bis Ende Oktober 1938 geborene
Bullen
können **bis zum 2. Oktober** bei der Geschäftsstelle für die Auktion gemeldet werden. Bedingung ist: schwere, starkentwickelte Form und Mindest-Mutterleistung von 140 Kg. mit 3,40 %. Ungenügende Formbullen werden für die Auktion nicht sondergekört. Eine Auswahl für die Oktoberauktion ist nicht möglich.
Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter – Norden.

Aurich in Ostfriesland
Am Dienstag, dem 3. Oktober 1939
Kram-, Pferde-, Rindvieh-, Schweine- und Schafmarkt
Vormarkt am 2. Oktober 1939

Familiennachrichten

Die Verlobung ihrer Tochter **Ursula** mit Herrn Dr. med. **Norbert Gollnick** geben hierdurch bekannt
Pastor Garrelt Leemhuis und Frau Luise,
geborene Adamla
Oldersum (Ostfrsld.)

Meine Verlobung mit Fräulein
Ursula Leemhuis,
Tochter des Herrn Pastor Garrelt Leemhuis und seiner Frau Gemahlin Luise, geb. Adamla, beehre ich mich anzuzeigen
Dr. med. Norbert Gollnick
Münster i. W., Universitäts-Hautklinik
im September 1939

Jheringsfehn, den 27. September 1939.

Wir erhielten von seinem Kompaniechef die tieferschütternde Nachricht, daß am 12. September bei der Schlacht von Andrzejewo unser lieber Sohn, herzensguter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Oberschütze
Broer Hermann Müller

im 25. Lebensjahre für Führer, Volk und Vaterland sein Leben hingegeben hat.

In tiefer Trauer
Hermann Eckhoff und Frau Henriette, geb. Eckhoff, verw. Müller
Jakobus Müller
Gesine Müller

Die Trauerfeier findet statt am Sonntag, dem 1. Oktober, vormittags in der Kirche zu Jheringsfehn; zu der wir alle Verwandten, Freunde und Bekannten herzlich einladen.

Bentstreek, den 27. September 1939.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Oberschütze
Theodor Schoon

am 12. September 1939 in seinem 24. Lebensjahre in Gottes Willen für Führer und Volk sein Leben hingegeben hat.

In tiefer Trauer namens aller Angehörigen
Harm Schoon und Frau
geb. Schmidt.

Trauerfeier findet statt am 8. Oktober in der Kirche Ockenhausen um 10 Uhr.

Trauerbriefe liefert schnell und preiswert OTZ.-Druckerei

Landesbibliothek Oldenburg

Gestern und heute

Der Wunsch unseres Gegners ist, uns niederzuringen. Daran ist kein Zweifel. Um dieses Ziel zu erreichen, geht er nicht den ritterlichen Weg von Mann zu Mann, von Waffe zu Waffe, oder doch dann nur, wenn eine klare zahlenmäßige und erhebliche technische Ueberlegenheit auf seiner Seite ist. Zwar bemerkt er scheinheilig — er hat in seiner Sprache, die den „Zischlauten des Egoismus" entsprechen soll, den Urbegriff der Heuchelei, cant geprägt —, er werde nur gegen das „Regime", nicht aber gegen das deutsche Volk kämpfen. Aber wie ist die Wirklichkeit?

Hermann Göring hat in seiner bekannten Rede die Fronten aufgezeigt. Er hat dabei die Taktik der Zermürbung besonders unterstrichen.

Ein gefährliches Mittel in dieser Art ist die Flüsterpropaganda des Feindes. Von irgendwoher taucht plötzlich ein Gerücht auf und trägt von Mund zu Mund eine niederdrückende Meldung weiter. Kein Mensch hat bisher davon gelesen oder über den deutschen Rundfunk gehört. Ueberall begegnet man diesem Geflüster: Haben Sie es schon gehört? Jeder fast bemüht sich, den Unsinn unbesehen weiterzutragen, nicht laut, nein; denn dann könnte man der Sache schnell auf den Grund gehen. Auf diese Weise haben hundert Volksgenossen und mehr in ihrer Gedankenlosigkeit die Geschäfte des Feindes besorgt.

Wollen wir das? Sind wir nicht gute Deutsche und klug genug, daß wir sofort dem Gerücht den Lügencharakter von der Stirn lesen können?

Also Vorsicht! Jeder bleibe besonnen oder melde die Wisperei den zuständigen Stellen, damit die gefährliche Unterseebootwaffe der flüsternden Feindeslüge auf der Stelle torpediert werden kann!

Kr.

Sammelt Bucheckern!

Die Ernte an Bucheckern muß jetzt mehr denn je für die Oelgewinnung nutzbar gemacht werden. Bucheckern sind auch in diesem Jahre in die Förderungsmaßnahmen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Oelgewinnung aus deutschen Oelsaaten einbezogen worden. Die Oelmühlen werden durch Bewilligung einer Ausgleichsvergütung in die Lage versetzt, dem Sammler von Bucheckern einen Kaufpreis von 25 RM. für den Doppelzentner zu zahlen. Darüber hinaus ist dem Sammler noch ein Rückkaufrecht für die bei der Verarbeitung der Bucheckern angefallenen Bucheckernkuchen in einer Menge von 65 v. H. des Gewichts der angelieferten Bucheckern eingeräumt worden. Den Oelmühlen wird die Ausgleichsvergütung auch dann gezahlt, wenn sie das Bucheckernöl, das sie für den eigenen Verbrauch der Sammler im Lohnschlag geschlagen haben, abgesehen vom reinen Schlaglohn, frei von allen übrigen Zuschlägen zurückliefern.

Haben wir genug Kohle?

Klare Antwort auf eine entscheidende Frage

Der NSK.-Kriegssonderdienst „Die innere Front" hat den Beauftragten des Generalfeldmarschalls Göring für die Leistesteigerung im Bergbau, Parteigenossen Walter, in seiner Berliner Dienststelle aufgesucht. Wir kennen ihn als altbewährten Mann der Deutschen Arbeitsfront und Mitarbeiter Dr. Leys.

„Wir haben jährlich 186 Millionen Tonnen Kohle bisher gefördert", bemerkt der Beauftragte, „und bekommen durch die neuen Gebiete, gering gerechnet, 45 Millionen Tonnen Kohle mehr dazu. Sie werden verstehen, daß man auf Anhieb also die Frage, „Haben wir genug Kohle" mit ja beantworten kann.

„Der Kohlebedarf wird übrigens geringer", führt Parteigenosse Walter das Gespräch weiter. Und als wir ihn fragend ansehen, führt er aus, „die Minderung des Verbrauchs an Kohle kommt durch die Einschränkung der Lichtreklamen, der Minderung des Bedarfs an Elektrizität, die Einstellung nicht lebenswichtiger Betriebe zustande. Um wieviel sich dieser Kohlenbedarf durch die Maßnahmen ermäßigen wird, weiß ich allerdings noch nicht. Eines sage ich Ihnen, Kohle ist wirklich ausreichend da. Wir haben es nicht nötig, sie zuzuteilen.

Allerdings muß die Bevölkerung, und das ist eine ernste Mahnung, auf folgendes Rücksicht nehmen: alljährlich zur Zeit der Rüben- und Kartoffelernte, die ja durch die Jahreszeit bedingt mit den ersten kühlen Tagen zusammenfällt, ist ein ungeheurer Bedarf an Transportmitteln bei der Reichsbahn vorhanden. Die Wagengestellungen, die dem laufenden Kohletransport im Industriegebiet dienen, müssen für die Rüben- und Kartoffelernte zur Verfügung stehen. Es ist daher alljährlich um diese Zeit eine schwächere Anlieferung an Kohle zugunsten der Ernteerzeugnisse zu verzeichnen. Ich kann Ihnen auch sagen, daß wir im ostoberschlesischen Industriegebiet, und zwar im Karwiner Gebiet und im Dombrowagebiet einige Millionen Tonnen Kohle auf der Halde liegen haben, die wir im Augenblick noch nicht abtransportieren können. Die Gründe hierfür liegen in den zerstörten Bahnbrücken und in den noch nicht wiederhergestellten Gleisanlagen. Aber auch diese Schwierigkeiten werden in allernächster Zeit behoben sein.

„Wie sieht es denn heute mit dem deutschen Kohleexport aus?" ist die nächste Frage, die wir bei dem Gedanken an die englischen Blockadeversuche in die Diskussion werfen. Parteigenosse Walter führte aus: „England hat auf fast allen europäischen Märkten außer Frankreich keine Anlieferungen mehr vorgenommen. Wir müssen Italien, Schweden, Dänemark, Norwegen, die baltischen Staaten, den Balkan versorgen. Das bedeutet für den deutschen Kohleexport etwa vierzig Millionen Tonnen.

Die Erwägung, daß Kohle gleich Gold ist, daß wir damit Lebensmittel und Erze kaufen können, müssen jeden Deutschen bewegen, selbst bei reichlichem Vorhandensein von Kohle sparsam mit diesem wichtigen Rohstoff umzugehen. Es wäre also verbrecherisch, hamstern, plötzlich sämtliche Oefen heizen zu wollen, in einer Zeit, in der der Rohstoff Kohle zu einem Kampfmittel im Wirtschaftskrieg geworden ist."

„Und wie steht es mit den Bergarbeitern?" Haben wir denn genug, um die Kohle zu fördern?"

Diese Frage liegt besonders nahe, wenn man an die vergangenen Jahre denkt. Parteigenosse Walter erklärt uns: „Wir haben heute nicht nur ein ausgezeichnetes Kohlegebiet übernommen, sondern wir haben reichlich Arbeitskräfte zur Verfügung. Die Arbeitslosenstatistik des polnischen Staates stimmte nicht. Es waren im Industriegebiet nicht 50 000 arbeitslos, sondern ein mehrfaches davon. Gerade an bergmännisch vorgebildeten Arbeitskräften ist ein großes Reservoir vorhanden. Hinzu kommt, daß durch die Umstellung der Industrie und die Umstellung der Wirtschaft auch in Westdeutschland eine Anzahl von Bergmännern zur Kohleförderung zurückkehren.

Darüber hinaus sind die bergmännischen Anlagen in Ostoberschlesien noch nicht voll ausgenutzt. Wir können, sobald die Transportmittel zur Verfügung stehen, beliebig mehr abbauen, so daß die Förderungskapizität sehr stark erhöht werden könnte.

Wichtig ist jetzt, daß jeder Deutsche einsieht: **Wir haben genug Kohle, wir haben die Menschen, die sie fördern, wir müssen nur mit diesem Rohstoff sparsam umgehen und uns immer wieder vorhalten, jede Tonne Kohle, die ausgeführt wird, bedeutet für das Deutsche Reich finanzielle Stärkung.**

Kopfwaschseife ohne Bezugsschein

Aus der Verordnung über die neue Verbrauchsregelung für Seife und Waschmittel ist noch zu entnehmen, daß Kopfwaschseifen und Kopfwaschmittel in flüssiger oder Pulverform von der Bezugsscheinpflicht ausgenommen sind. Ebenso sind ausgenommen medizinisch-pharmazeutische Seifenerzeugnisse, die ausschließlich von Apotheken in den Verkehr gebracht werden, sowie Industrie- und Textilseifen für industrielle Zwecke. Zur Einhaltung der Höchstmengen bestimmt die Verordnung im übrigen, daß Seife, die im besten Stück oder in Packungen nicht den bezugfähigen Höchstmengen entspricht, abgewogen zu verabfolgen ist.

Die Erzeugungsschlacht geht weiter

Arbeitsplanung für das ganze Dorf

Der letzte reife Halm ist gefallen. Die Scheunen bersten von der Fülle des Korns. Reich gesegnet war die Arbeit des Landvolks in diesem Jahr. Nun ist die Hackfruchternte im Gange. Saure Wochen kommen, die aber überwunden werden, weil in dieser Notzeit die Gemeinschaft des gesamten Volkes auch auf den Feldern und Aeckern sich bewähren wird.

Deutschland steht in schwerster Entscheidung. Ein habgieriges, ichsüchtiges, seelenloses Krämervolk hat uns in der grenzenlosen Verblendung seines Hochmuts den Kampf aufgezwungen. Sei's drum! Das nationalsozialistische Deutschland läßt keinen Schlag unbeantwortet. Die Leistungen des deutschen Frontsoldaten während der vergangenen Wochen dürften zur Genüge bewiesen haben, daß wir keinen Gegner zu fürchten brauchen.

Wie die Front, so muß aber auch die Heimat zu letztem entschlossenen Einsatz bereit sein. Dieser Mahnruf gilt besonders dem deutschen Landvolk. Eine ausreichende Ernährung ist wesentliche Voraussetzung zur Erhaltung der Kampfkraft. Mit leerem Magen läßt sich schwer kämpfen. Diese Tatsache ist durch die Jahrhunderte hindurch in allen Zeiträumen der Kriegsgeschichte immer wieder hervorgetreten.

Wer erinnerte sich nicht der furchtbaren Wirkungen der englischen Hungerblockade, durch die fast 800 000 deutsche Mütter, Kinder und Greise in den Hungertod getrieben wurden? Dieses Geschehen darf sich niemals wiederholen, und es wird sich auch nicht wiederholen. Dafür steht das deutsche Landvolk ein, denn es wird die Faust jetzt noch fester um den Pflug schließen, es wird jetzt erst dafür sorgen, daß Deutschland nicht hungert.

Außerordentliche Leistungen wurden während der letzten Jahre im Rahmen der Erzeugungsschlacht erzwungen. Die Produktionssteigerung in der Landwirtschaft besserte die Ernährungslage Deutschlands von Jahr zu Jahr. Die Nahrungsmittelversorgung, die 1926 und 1927 nur zu etwa 65 vom Hundert aus der eigenen Scholle gedeckt werden konnte, verbesserte sich inzwischen auf etwa 83 vom Hundert. Kein Land in der Welt gibt es, das höhere Leistungen aus seinem Boden herauswirtschaftet.

Nun kommt alles darauf an, die Erzeugungsleistung der Landwirtschaft auch unter den Einwirkungen des Kriegsgeschehens nicht absinken zu lassen. Wie lange der uns aufgezwungene Abwehrkampf auch dauern möge, die Erzeugung muß unter allen Umständen aufrechterhalten bleiben. Die organisatorischen Voraussetzungen dieses Einsatzes sind heute durch den Reichsnährstand gegeben. An Stelle der geradezu katastrophalen Planlosigkeit des Weltkrieges wurde eine Ordnung geschaffen, die Gewähr dafür bietet, daß Menschen und Hilfsmittel immer dort zum Einsatz gelangen, wo sie für das Volk und seine Wirtschaft den besten Nutzen versprechen.

Keiner wird darüber hinwegsehen, daß vom Landvolk für die kommenden Wochen ein ungeheures Maß an Arbeit verlangt wird. Aber was ist das alles gegen das Opfer unserer Feldgrauen, die unter Einsatz ihres Lebens die Heimat schützen. Sicherlich, mancher Bauer oder Bauernsohn, mancher Landarbeiter ist mit hinausgezogen, um des deutschen Mannes höchste Pflicht zu erfüllen. Manches Pferd mußte der Wehrmacht zur Verfügung gestellt werden, und nicht immer ist es jetzt leicht, das notwendige Gerät zu bekommen. Gerade jetzt aber heißt es: zusammenstehen! Der einzelne ist heute vielfach nicht mehr in der Lage, seinen Hof ganz zu bewirtschaften. Was aber der einzelne nicht zu leisten vermag, das schafft die Gemeinschaft. In jedem Dorf wird es jetzt vorkommen, daß der eine oder der andere aus seinen Kräften heraus eine Arbeit nicht bewältigen kann. Dann aber muß die Dorfgemeinschaft als solche Abhilfe schaffen.

Dem Ortsbauernführer erwächst hier eine schwere Verantwortung. Wenn Mangel ist an Arbeitskräften, an Pferden und motorischer Kraft, dann muß der Ortsbauernführer die Arbeitsplanung für das ganze Dorf durchführen, damit in einer bestimmten Rangfolge der Wichtigkeit nacheinander alle notwendigen Arbeiten durchgeführt werden können.

Jedes Dorf schließt sich jetzt zu einer solchen Aktion der Gemeinschaftsarbeit zusammen! Es kommt nicht mehr darauf an, was der einzelne will oder möchte, ob ihm etwas unbequem ist oder nicht; entscheidend ist allein das Durchhalten der bisher erreichten Produktionsleistung.

Das Landvolk schließt die Faust fester um den Pflug. Mehr als jemals zuvor kommt es jetzt auf seine Leistung an. Ein gut Teil der Entscheidung über die Zukunft unseres Volkes liegt auf dem Acker. Das Landvolk muß sich seiner Verantwortung bewußt sein. Wenn der Feind glaubt, uns durch den Hunger bezwingen zu können, dann soll er durch die Faust des deutschen Bauern bezwungen werden.

Was bietet der deutsche Markt?

Auf dem Gemüsemarkt wird vor allem noch sehr reichlich Frühweißkohl angeboten, der sich ausgezeichnet auch zur Sauerkrautbereitung eignet, Wirsing- und Rotkohl, auch hiesiger Kohlrabi, Wurzeln und Spinat sind außerdem genügend vorhanden und werden gern gekauft. Den Spinat kann man als zeitgemäßes Gericht einmal als Spinatreis zubereiten. Dazu stellt man das Gemüse wie üblich her, vermischt es mit trockenem Wasserreis und würzt es mit ein wenig Paprika. Die Zeit der grünen Bohnen ist zu Ende, dafür gibt es noch reichlich Prunkerbohnen. Tomaten werden auch allmählich knapper. Da sie vorläufig noch sehr preiswert sind, ist es immer noch nicht zu spät zum Einmachen. Grüne Tomaten, wie sie viele Gartenbesitzer ernten, ergeben eine vorzügliche Marmelade. Man zerschneidet dazu die gesäuberten Früchte, dreht sie durch die Fleischmaschine, bringt sie in einem flachen Topf langsam zum Kochen, nimmt auf 2½ Kilogramm Tomaten 1¼ Kilogramm Zucker und kocht die Marmelade dick ein. Sie wird noch heiß in Gläser gefüllt und gleich mit Zellglas verschlossen. An die Verwertung der Holunderbeeren sei nochmals erinnert. Auch die Hagebutten soll man nicht umkommen lassen, denn sie ergeben zerkleinert (am besten durch die Rohkostmaschine getrieben), getrocknet und in einer Blechdose aufbewahrt, einen vorzüglichen Tee. Aepfel und Birnen sind noch überreichlich da. Sie lassen sich auch ohne Zucker durch einfaches Trocknen für den Winter haltbar machen und sollen natürlich vor allem recht häufig roh gegessen werden. Auch Apfelschalen ergeben getrocknet einen guten, gesunden Tee. Das Fischangebot bringt verschiedentlich Granat, der zusammen mit trockenem Wasserreis und Dilltunke ein vorzügliches Abendessen bildet; für die Tunke wird einfach eine helle Mehlschwitze bereitet und mit gehacktem Dill abgeschmeckt.

82 Nahrungsmittelsorten für unsere Soldaten

Das Verzeichnis des Ersatz-Verpflegungsmagazins

Daß ein gut gefüllter Soldatenmagen eine der Voraussetzungen zu einer erfolgreichen Kriegführung ist, diese Erkenntnis ist so alt, wie der Krieg selber. Die regelmäßige Versorgung mit Nahrungsmitteln ist genau so wichtig, wie der Nachschub an Munition. Sie stellt zugleich eine Ehrenpflicht der Heimat gegenüber der Front dar. Denn schlecht müßte es um die Moral eines Volkes bestellt sein, wenn es zuließe, daß der Soldat im Felde schlechter lebte als der Daheimgebliebene.

Das Beste ist für den Soldaten gerade gut genug, nach diesem Grundsatz erfolgt die Nahrungsmittelzufuhr an die Front. „Muttern" kann also beruhigt sein, ihr Junge braucht keinen Hunger zu leiden. Er bekommt, was das Herz begehrt. Zweiundachtzig Produkte weist das Verzeichnis eines EVM. (Ersatz-Verpflegungs-Magazins) auf. Es enthält allein über zwanzig Fleischwarenarten, Blut- und Leberwurst, gute, braune Dauerwurst, rohen und gekochten Schinken, das beliebte Fleischschmalz, das bei allen Soldaten einen außerordentlichen Anklang gefunden hat. Corned-beef, dazu verschiedene Sorten Dauerfleisch, Gulaschportionen usw., weiter Fischkonserven der verschiedensten Art, und vor allem viel Gemüse, „Dörrgemüse". Da gibt es: Erbsen mit Speck, Linsen mit Wurst, Bohnengerichte, Mohrrüben und dergleichen mehr. Alles in einer Form konserviert, die auch dem einzelnen Soldaten die Möglichkeit gibt, sich schnell ein nahrhaftes Mahl herzustellen: das gepreßt und „fertig" herausgebrachte, das heißt also, mit allen Gewürzen und Zutaten versehene Gemüse wird eine Weile aufgeweicht, dann kurz aufgekocht, und fertig ist ein delikates Eintopfgericht.

Die Herstellung dieser Konserven ist privaten Firmen überlassen, wird jedoch bis in den letzten Arbeitsgang von Angehörigen der Wehrmacht genau überwacht, so daß eine tadelfreie Verfassung der Ware zu jeder Zeit garantiert werden kann. Zur Schlachtung wird nur einwandfreies Tiermaterial zugelassen, verarbeitet werden nur die besten Teile. Genau Vorschriften regeln die hygienischen Einrichtungen der Betriebe, selbst für das Personal sind eine Reihe von Bestimmungen erlassen, die von der Wehrmacht mit aller Sorgfalt durchgeführt werden. Dasselbe gilt für das Räuchern, für die Verpackung und für den Transport der Waren, so daß es ausgeschlossen ist, daß ein minderwertiges Produkt herausgeht. Trotz der großen Vorräte an Konserven ist man in erster Linie aber natürlich bemüht, den Soldaten mit frischen Nahrungsmitteln zu versorgen, allerdings ist das — zumal bei einem solch schnellen Feldzug wie in Polen — nicht immer möglich. Daß es kein Nachteil ist, konnte man überall feststellen. Die ausgegebenen Konserven fanden überall die größte Zustimmung.

Aber auch sonst ist in jeder Beziehung gesorgt. Die Magazine der „EVM" enthalten tatsächlich alles, was für das leibliche Wohl des Soldaten von Bedeutung ist: Knäckebrot, Nährzwieback, Zigarren für „Vatern" und Zigaretten für den Sohn, und selbst an Kautabak ist gedacht. Für besonders qualifizierte Truppenteile wird auch Schokolade ausgegeben, ferner „Schoko-kola", die zugleich sehr anregend ist. Auch die Bonbon- und Dropslutscher kommen auf ihre Kosten. Für die kalten Abende steht ein Schnaps zur Verfügung, für die heißen Tage auch Bier, sowie Wein und Schaumwein für Verwundete und Kranke.

So ist für alle Fälle vorgesorgt. Gewaltige Vorräte sind angelegt. Zusammen mit dem Reichsnährstand arbeitet die Wehrmacht an der Versorgung der Truppenteile. Stellt auch die Organisation, stellt auch vor allem der Transport manchmal große Schwierigkeiten, sie werden bewältigt, so regelmäßig wie möglich erhält der Soldat sein Frühstück, seine Zigaretten, sein Mittagessen. Und selbst bei „Muttern" würde es ihm nicht besser schmecken . . .

Landesbibliothek Oldenburg

Ostfriesischer Edelmann über die Polen

Mitgeteilt von Hinrich Koch-Heidelberg

Das Kultur- und Sittenbild, das wir im Nachstehenden von den Polen wiedergeben, erweckt gerade gegenwärtig erhöhte Aufmerksamkeit. Obwohl es noch den Jahren 1671/72 angehört, heute also bereits über ein volles Vierteljahrtausend zählt, trägt es noch manche Züge, die dem polnischen Volkscharakter auch jetzt noch eigen sind. Wir verdanken die Schilderung einem ostfriesischen Edelmann, Ulrich von Werdum mit Namen.

Ulrich von Werdum, geboren 1632, gestorben 1681, hat sich als Teilnehmer an diplomatischen Sendungen sowie als Schriftsteller einen Namen gemacht. Vieler Herren Länder waren ihm bekannt: er weilte nicht nur in England und Frankreich, sondern besuchte auch die Schweiz und die Niederlande, Schweden und Oesterreich. 1676 nahm er als schwedischer Bevollmächtigter an den Friedensverhandlungen in Nymwegen teil.

Während der Jahre 1671/72 durchstreifte Ulrich von Werdum das polnische Land in die Kreuz und Quer. Ueber die Eindrücke, die er während dieser Fahrt von Land und Leuten gewann, hat uns der weltkundige Reisende umfassende Aufzeichnungen hinterlassen. Die Schilderung — sie ist 1899 auch im „Emder Jahrbuch“ erschienen — darf sich dem Besten an die Seite stellen, das wir aus jener Zeit in unserm Schrifttum über die Polen besitzen. Werdum berichtet uns u. a. folgendes in seinem Reisejournal:

Durchgehends ist die polnische Konstitution des Leibes robust, lang und dabei gesetzet von Dicke, und obwohl die Kinder unachtsamer mögen erzogen werden, so findet man doch wenig Polen, die von Natur gebrechlich oder lahm sind. An Geschicklichkeit des Verstandes mangelts ihnen auch nicht, sind aber leichtsinnig und unbeständig, auch allerlei Wollüsten übermäßig ergeben. Wo sie Einsicht haben und die schwächsten sind, wissen sie sich sehr demütig und geschmeidig zu erzeigen, wo sie aber die weiche Seite finden und Meister werden, sind sie trotzig, übermütig und grausam.

In ihrem gewöhnlichen Leben und in ihrer Unterhaltung brauchen sie so viel Komplimente und Schmeichelreden, als nicht leichtlich eine andere Nation; und ist kein Bettler auf der Gassen so gering in Polen, welcher nicht von seinen Kindern „Herr Vatter“ und sein Weib „Frau Mutter“ genennet werde. Die von gleichem Stande sind, fallen einander in den Arm und küssen sich aufm Halse, wenn sie sich grüßen. Die Geringern umbfahen und küssen ihren Obern die Knie oder auch gar die Beine und Füße.

Sonst ist die polnische Nation durchgehends nachlässig und faul, die nur das Notwendigste überall bestellet und den Rest unterwegs läßt. Daher kommt's, daß ihre meisten Häuser und Kirchen von Holze gebauet, wiewohl sie sonst mit Bruchsteinen, auch gutem Ton zu Ziegelsteinen im Ueberfluß versehen sind. Auch verursachet ihre Nachlässigkeit, daß die Bauern mehrenteils ihr Heu in Wind und Wetter auf den Wiesen in Haufen stehen lassen, bis sie dessen im Winter benötigen und es dann im Schnee nach Hause holen. Auch findet man in keiner polnischen Stadt ein gut Gassenpflaster, und liegen doch alle Felder mit Kieselsteinen bedecket.

Die Polen haben den köstlichsten Boden, den sie wünschen können, und sehr gut temperierte Luft; doch bauen sie außerhalb der großen Städte fast keine Baumgärten als Pflaumen und dergleichen, die ihnen die Natur selbst wachsen lässet.

In ganz Polen findet man fast kein Brot, das gar gebacken ist, und das gesottene Fleisch fressen sie auch halb roh, das gebratene aber lassen sie anbrennen. Das Fleisch wird nicht nach Pfunden, sondern — nach ihrer Weise zerschnitten — in Stücken verkauft, und sind die Polen, wie in allen anderen Dingen, also auch im Kochen sehr schmutzig. Ihre Speisen tragen sie nicht zugleich, sondern eine nach der andern zu Tisch, und weil deren bisweilen zehen, fünfzehn oder zwanzig sind und sie von einer jeden Schüssel vorlegen, währen ihre Mahlzeiten viele Stunden lang. Sie fressen gerne fett und haben uns wohl frischen Käse, in Butter gebraten, und Erbsen mit Speck, als Würfel gehacket, dick durchvermengt, vorgesetzet. Salz und allerlei Gewürze braucht keine Nation in solchem Ueberfluß als die Polen, und sind die Speisen in der Küche so gesalzen, daß deswegen bei ihnen kein Salzfaß auf die Tafel kömmet.

Auf die gesalzene und gewürzete Speise schmeckt den Polen ein guter Trunk, und ist das Saufen bei Hohen und Niederen, Männern und Frauen, hier so gewöhnlich als irgendwo in der Welt. Fürnehmlich lieben sie den Branntwein sehr. Auch die vornehmsten Leute führen ihn in ihren Reisetaschen mit und müssen ihn fast stündlich trinken, daher dessen so viel konsumieret wird daß ein Jude zu Zolkiew vor die Freiheit, daß er allein in dem Städtchen und in den umliegenden neun oder zehn Dörfern Branntwein brennen möchte, jährlich dreitausend Reichstaler Pacht gab.

Weil die Polen nicht gern arbeiten, so kömmt's, daß sie gern was Neues hören, und wo sie einen Reisenden antreffen, fragen sie ihn aus oder nötigen ihn mit in den Krug und forschen, was sie von ihm Neues erfahren können. Beim starken Trunk gibts unter ihnen viel Schlägereien, bei welchem der Säbel wacker blinken muß, womit sie einander über die Fäuste, übers Gesicht und sonst, wo sie können, zerschrammen und zerhauen. So ist denn die ganze Lebensmanier der polnischen Nation noch sehr rauh und fast barbarisch.

Die Wiegen hängen die Weiber an vier Stricken unterm Boden auf und werfen selbige mit den Kindern hin und her, drehen sie auch wohl in die Höhe, daß sie von selbst sich wieder ablaufen, dadurch die Kinder in Schlaf geraten und wachend wie Seiltänzer darin hüpfen und spielen. Bis sie ein Jahr alt werden, werden die Kinder des Tages zweimal in warm Wasser mit dem ganzen Leib zu baden gelegt, so daß nur der Kopf über Wasser bleibt, darin sie so mehr als eine Stunde lang liegen und wie die Frösche zappeln, und wird davor gehalten, daß dies der Kinder Wachstum befördere. Die Kinder laufen in Polen entweder ganz nackend oder nur im Hemde herum, bis sie so groß werden, daß sie auf dem Felde arbeiten können, wo ihnen dann als ganze Kleidung ein Rock und ein Paar Stiefel gegeben werden. Bis dahin springen sie beim Ofen herum, welcher ihre Freiburg ist und welchen sie gar hurtig auf- und abklettern, wenn sie noch sehr klein sind und ohne Straucheln kaum auf ebener Erde gehen können.

Die ungebundene Freiheit, darin die Polen leben, und das Gesetz, welches alle Verbrechen, etzliche wenig ausgenommen, mit Gelde bezahlbar machet, ist eine Ursache, daß unter andern Lastern auch der Totschlag in Polen sehr gewöhnlich ist. Gleichfalls sind alle anderen Untugenden in Polen in vollem Schwange, und sagen die Polen selbst, man könne allda vor Geld so viel falsche Eide vor Gericht wohl geschworen kriegen, als man polnische Gulden, deren drei einen Reichstaler ausmachen, will spendieren. Ehebruch wird als eine gewöhnliche Lust verübet; auch ist daneben das Blutschänden gar nicht ungewohnt. Im Fluchen und Schwören aber hat diese Nation so abscheuliche und gotteslästerliche Ausdrücke, davor einem die Haare müssen zu Berge stehen.

Das Erbe / Von Greta Schoon

Vom Felde barg er sorgend noch
Die letzten schweren Roggengarben.
Dann zog er aus. Im gleichen Schritt
Mit vielen andern, die da starben. —

Mein müder Weg ist kühl von Tau,
Blaß blüht am Rain die letzte Blume.
Schwer war der Tag. Schwer ist die Nacht.
Schwer klebt am Schuh die Ackerkrume.

Ein dunkles Wolkenheer kämpft stumm,
Verbissen mit dem bleichen Licht.
Ein grauer Kämpe neigt sich her.
Ich seh' sein forschendes Gesicht.

Er sucht das Feld, von dem er jüngst
Auszog zu stolzen, kühnen Taten:
Die Schollen schützen mütterlich
Die neuen jungen Wintersaaten.

Er neigt sich tief auf First und Dach.
„Vater!“ Sein Kind jauchzt in der Stube.
Das Licht verlöscht — Er hält die Wacht.
„Nicht weinen! Schlaf' nur, kleiner Bube!“

Bücherschau

Hermann Löns, Ho' Rüd' hoh! Jagderlebnisse. Mit einem Geleitwort von Reichsjägermeister Hermann Göring. 240 Seiten. Verlag Adolf Sponholtz, Hannover.

Zum 25. Todestage des Dichters hat der Löns-Verlag eine wunderschöne Ausgabe des besten dichterischen Jägerbuches herausgegeben, das Löns als Vermächtnis in seinem Schreibtisch zurückgelassen hat. „Ho' Rüd' ho!“ ist ein hohes Zeugnis der großen germanischen Naturfrömmigkeit des Dichters und in der Meisterschaft des sprachlichen Ausdrucks jedenfalls einzig in der Art. Künstlerischer Schmuck, nämlich feinfühlige Zeichnungen und zwölf vielfarbige Kunstblätter nach Gemälden bedeutender Tiermaler machen diese Neuausgabe zu einem Ereignis. Jeder Löns-Verehrer, jeder Waidmann wird das Werk mit tiefer Dankbarkeit im neuen Gewande wiederlesen.

Bruno Schwietzke, Sommermond in Flandern. Mit Zeichnungen von Siegfried Kortemeier 161 Seiten. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh.

Eine schlichte Erzählung, die eine zartgesponnene unerfüllte Liebesgeschichte auf den Hintergrund der gemächlichen Schönheit flandrischer Landschaft zeichnet. Aus der hellen Idylle steigen zum Schluß die lodernden Flammen des Großen Krieges. Zwei Menschen, die sich soeben gefunden haben, der deutsche Steiger Pidder Poggensteert, ein wuchtiger Westfale, und Wantje, das goldene flandrische Bauernmädel, verlieren sich, da der Krieg als hartes Schicksal mit ehernen Schritten grausam zwischen sie tritt. Aus Liebenden auf dem alten Mühlenhof sind Feinde geworden, die sich dennoch sehnend suchen und dabei am Ende verderben müssen. Der Verfasser hat für das Geschehnis eine verhaltene Sprache gefunden und eine höchst lebendige mitreißende Form

Die Federzeichnungen Siegfried Kortemeiers unterstützen in ihrer bäuerlichen Geradlinigkeit wirksam diese schlichte Erzählung.

Dr Emil Kritzler.

Kultur-Aufbau in Ostoberschlesien

Bewährte volksdeutsche Organisationen als Grundlage

Eines kann man behaupten, ohne Widerspruch befürchten zu müssen: Der zwei Jahrzehnte-Kampf des deutschen Volkstums, das durch alle nur möglichen Schikanen unter der Aera Grazynskis entnervt, entrechtet und entwurzelt werden sollte, hat eine starke Hilfestellung durch den geschlossenen Einsatz der kulturpolitischen Organisationen in Ostoberschlesien erfahren. Sie haben sich nicht entmutigen lassen, sie stehen heute noch fest und gesammelt da, wie etwa die Deutsche Theatergemeinde in Kattowitz mit 1200 Mitgliedern, wie der Meistersche Gesangverein, der unter Lubrichs Leitung noch im Frühjahr Pfitzners „Kantate von deutscher Seele“ aufführen konnte und damit auch den neuen Konzertwinter demnächst eröffnen wird. Oder wie der Deutsche Sängerbund mit seinen 38 Gemischten Chören und Männergesangvereinen im ganzen Industriegebiet. Was die Erhaltung und Bewahrung dieser und anderer kultureller Einrichtungen im heiß umkämpften Grenzland bedeutet, kann nur ermessen, wer diese Dinge aus eigenem Erlebnis heraus kennt und den deutschen Selbstbehauptungswillen über die Drangsalierungszeit hinweg beobachtet hat.

Es ist natürlich nicht so einfach, für Kattowitz, dieses alte Kulturzentrum Ostoberschlesiens, Königshütte und die anderen Industrieorte eine kulturelle Sofortlösung zu finden. Doch soll so rasch wie möglich ein Uebergang dadurch geschaffen werden, daß das Oberschlesische Landestheater Beuthen, das seit seiner Gründung vor fünfzehn Jahren als wichtigste Aufgabe Gastspiele im jetzt befreiten Grenzland durchführte, mindestens zwei oder vielleicht auch dreimal wöchentlich in beiden Städten gastiert. Bielitz und Teschen, die beide eigene Theatergebäude aus der österreichischen Epoche her haben, sollen voraussichtlich einstweilen von Mährisch-Ostrau und Troppau aus bespielt werden, die nach der Rückgliederung Sudetenschlesiens und des Hultschiner Ländchens eigene Ensembles gegründet haben.

Allerdings wäre es ein wünschenswertes Ziel, eine gute Schaubühne mit dem Sitz in Bielitz zu schaffen, die — bei verkürzter Spielzeit — auch Pleß übernehmen könnte, während Rybnik vom Grenzlandtheater Ratibor aus bespielt werden könnte.

Um Ostoberschlesien kulturell besonders pfleglich behandeln zu können, wurde aus bewährten Volkstumskämpfern ein Stab gebildet, der dem Landeshauptmann von Schlesien beratend zur Seite steht. Das Museumsgebiet in Kattowitz wurde dem ausgezeichneten Leiter des Oberschlesischen Landesmuseums Beuthen, Direktor Dr. Pfitzenreiter, anvertraut, der schon dafür sorgen wird, daß der Warenhausbau des Herrn Grazynski wenigstens innerlich wertvolle Sammlungen enthält.

Der große Clown / Roman von Ernst Grau

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Ach, lass' das“, wehrte Peter unwillig ab. Das erste Erstaunen über das unerwartete Auftauchen des ehemaligen Kameraden und Rivalen war verflogen.

„Lass' das jetzt!“

Was war ihm denn heute noch Rilos. Der dritte im Flugzeug wäre wahrscheinlich auch ohne ihn in Aktion getreten. Denn zum bloßen Vergnügen hatte der die Luftreise bestimmt nicht mitgemacht. Rilos ist schließlich nur ein armes Opfer des Schicksals, das mir zuerst in die Hände geriet. Und dem ich dabei sicher alle Zukunftspläne zerschlagen habe. Schäbig genug sah er auch aus.

Stumm gingen sie nebeneinander die wenig belebte, von trüben Regenpfützen übersäte Straße hinunter, und Rilos entging es nicht, daß ihn Peter wiederholt mit kritischen Seitenblicken musterte.

„Tja, Peter“, meinte er gedehnt, als er wieder einen dieser Blicke auffing, „glänzend geht mir's ja nun gerade nicht. Aber wenn du willst, zu einem Glas Bier reicht es noch“.

Sie saßen neben der schmierigen Theke einer wenig besuchten, muffigen Vorstadtkneipe, und Peter wunderte sich von neuem, daß er nichts Besonderes dabei empfand, wieder bei Bier und Zigaretten zu sitzen, Dinge, die er vergessen zu haben glaubte. Und daß er hier dem einstmals so gehaßten Nebenbuhler gegenübersaß, auch das blieb ohne besonderen Eindruck, schien ihm beinahe selbstverständlich. Der Gegenstand ihres Zerwürfnisses, Ghelia, war ja nun beiden unerreichbar geworden, warum sollten sich die Gegner von gestern heute noch mit feindseligen Blicken messen? Und leicht wird auch jenem nicht der Entschluß geworden sein, ihn heute hier vor dem Gefängnistor zu erwarten.

Die beiden Männer saßen sich eine Weile schweigend gegenüber, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Keiner schien das rechte Wort zu finden. Endlich meinte Rilos:

„Was wirst du denn nun machen, Peter? Hast du schon einen Plan für die nächste Zukunft?“

Peter zuckte die Achseln.

„Eigentlich nicht. Um einen, der aus dem Gefängnis kommt, wird man sich ja auch wohl kaum reißen. Jedenfalls werde ich mir zunächst ein billiges Zimmer mieten, und durch einen kleinen Agenten wird sich dann vielleicht etwas finden lassen. Es bleibt mir ja auch nichts anderes übrig. Reichtümer sammelt man ja da drin nicht.“

„Stell dir das alles nicht so einfach vor, alter Junge. Du hast ja wohl da drin die Fratellinis gesehen. Na also. Das wird dir ja am allermeisten gezeigt haben, daß man den Leuten allerhand bieten muß. Na, und zugelernt hast du ja in den beiden Jahren auch nichts.“

Peter blies energisch den Rauch seiner Zigarette über den Tisch und meinte mit einer abwehrenden Geste:

„Das alles habe ich mir natürlich schon selbst gedacht. Aber da heißt es eben lernen, umlernen, wieder ganz von unten anfangen. Herrgott, ich bin ja noch jung genug. und unterkriegen, nee, mein Lieber, so weit sind wir trotz alledem noch nicht.“

„Dein Wohl.“ Rilos hob sein Glas. Die dicken Bierseidel gaben einen harten Klang.

„Nun und du, Rilos, was treibst du jetzt?“

„Ja“, erwiderte der und sah mit leeren, müden Augen vor sich hin. „Mit mir ist es vorbei seit damals. Du weißt ja, alles auf eine Karte setzen, war meine Parole. Na, und da habe ich eben auf die falsche Karte gesetzt. Verspielt. Soll ja andern auch schon passiert sein. Heute bin ich beim alten Osmalla so eine Art Mädchen für alles.“

„Osmalla?“

„Ja, in dem sogenannten Artisten-Hotel. Den Namen mußt du ja von früher her bestimmt kennen. Eigentlich ist er nur so eine Art von Spediteur, der alles Gerät und Tierzeug in Pflege nimmt, was die Kollegen von auswärts mit nach Berlin bringen. Und es ist doch schließlich die Hauptsache, daß man nicht ganz den Anschluß verliert. Uebrigens, fügte er zögernd hinzu, „wir haben jetzt in der Saison viel zu tun und — da der Alte sowieso noch jemand für die Lagerarbeit einstellen will, habe ich — an dich gedacht . . .“

Peter sah ihn überrascht an.

Seltsam, dachte er. Wie es doch immer so ganz anders im Leben kommt, als man sich's denkt. Da sitzt nun dieser Rilos, den ich in meiner Wut so zugerichtet habe, daß er seinen Beruf, das Liebste, was unsereins hat, aufgeben mußte. Und er hat sicher ebenso mit allen Fasern daran gehangen wie wir alle. Wie nahe muß ihm dieser Verlust gegangen sein, daß er sich trotzdem durchringen konnte, mir jetzt seine kollegiale Hilfe zu bieten. Sonderbare Wege sind es doch mitunter, die uns das große Buch gehen läßt, und wir alle gehen sie, geduldig, immer in dem einfältigen Glauben, selbst Meister unseres Schicksals zu sein.

Stumm reichte er dem Kollegen die Hand über den Tisch.

So hielt denn Peter seinen Einzug in Osmallas Artistenhotel.

Hier war er nun wieder in seiner Welt. Hier wehte die Luft der Manege. Ein ganzes Haus voll der buntesten Dinge nahm ihn auf. Abenteuerliche Geräte und Kulissen füllten die langgestreckten Räume und warfen groteske Schatten auf Berge von Kisten und Koffern, die, bunt beklebt mit den Marken von Hotels der ganzen Welt, von einem abenteuerlichen Dasein zeugten. Jeder barg ein Schicksal, eine Geschichte. Dieser Stapel hier enthielt die betörendschönen Kostüme einer weltbekannten Tanztruppe, und jene eleganten Lederkoffer bargen die harmlosen Bälle, mit denen ein Rastelli sich Weltruhm schuf.

In den anschließenden Ställen hatten sich auf der Durchreise die sechs Riesen-Elefanten der bekannten Barleytruppe einquartiert, daneben in festen Käfigen die acht Berberlöwen und zehn Königstiger, die außerordentlich wertvolle Raubtiergruppe des Capitain O'Kelly. Alles, was es in Varieté und Zirkus an buntgleißenden, verheißend schillernden Dingen gab, war hier auf der Durchreise, wurde morgen weiterverladen nach Neuyork, Melbourne, London, Rio, Kairo und Barcelona. Oder lagerte einen engagementslosen Monat hindurch, vielleicht auch ein Vierteljahr oder länger. In den Bodenkammern gab es sogar verstaubte Kisten und Kasten, verwitterte Kulissen und Versatzstücke, von ihren Besitzern vergessen oder Schulden halber zurückgelassen. Artistenschicksale sprachen aus diesen verlassenen Dingen. Und in der äußersten Ecke fand Peter eines Tages, als er helfen mußte, die ältesten Stücke dieses ungewöhnlichen Inventars zur Versteigerung zu schaffen, auch jene Kiste, die das Gerät der „drei Rilos“ enthielt. Man hatte sie seinerzeit aus Paris zurückgeschickt, und da selbst Falkenstein kein Interesse daran gezeigt hatte, war sie eben hier stehen geblieben.

Von diesem Tage an war Peter der Aufenthalt in diesem Hause verleidet. Der Schleier, der sich in den Monaten seiner neuen Tätigkeit langsam über seine Erinnerungen gebreitet hatte, war zerrissen. Die Gespenster der Vergangenheit standen wieder auf und bekamen neues Leben. Der internationale Betrieb, der sich täglich unter seinen Augen abspielte, das unaufhörliche Kommen und Gehen von bekannten und unbekannten Kollegen hatte um Peter eine neue Atmosphäre geschaffen, in der er sich wohlfühlte, denn das unablässige Auf und Ab hatte ihm wenig Zeit zum Sinnieren und Grübeln über sein früheres Leben gelassen. Seine Liebe zu Ghelia, sein Haß gegen Grobeck, all das schien wie hinter einem immer dichter werdenden Vorhang zu liegen. Damit war es vorbei, als nun plötzlich wieder dieser stumme Zeuge aus jenen Tagen auftauchte. Mit einem Schlage war alles wieder lebendig, stand ihm alles greifbar vor Augen, als wäre es erst gestern gewesen, ja, er sah sogar Rilos wieder mit fast feindseligen Blicken an. Peter war selbst erschrocken über diese Wandlung, und doch zog ein geheimer Zauber ihn immer wieder hin zu der Kiste, die unter einer Staubschicht deutlich erkennbar die Aufschrift „The three Rilos“ sehen ließ. Eines Tages schlug er den Deckel auf, und als erstes hielt er eine Schachtel in der Hand, die das in Weiß und Silber glänzende Kostüm Ghelias enthielt.

Rilos, der den Kollegen zu einer Hilfeleistung suchte, fand ihn über die große Kiste gelehnt, das Gesicht in dem zusammengeballten Kostüm vergraben. Ein heftiger Fluch preßte sich zwischen den Lippen des ehemaligen Artisten hervor. Wie oft sollte diese Kiste schon zur Versteigerung mitgehen. Aber es war, als hinge ein geheimer Zauber daran, immer hatte er es unter allerhand Listen verstanden, sie zurückzubehalten. Auch seine Zukunft lag ja darin begraben. Armer Peter!

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Aus der Heimat

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung
— vereinigt mit „Leerer Anzeigeblatt" und „Allgemeiner Anzeiger" —
für Leer, Reiderland und Papenburg

Folge 228 | Donnerstag, den 28. September | Jahrgang 1939

Immer wieder Verdunkelungssünder

otz. Die Tage haben bereits merklich abgenommen; die Abende brechen immer früher an, es wird eher als sonst dunkel. Wir müssen jetzt schon daran denken, die Verdunkelung aller Räume, in denen wir uns aufhalten, oder in denen wir zu tun haben, eher vorzunehmen. Das gilt vor allem auch für unsere Geschäftswelt. Es geht nicht an, daß einfach für „die letzten zwanzig Minuten vor Ladenschluß" der Laden hell erleuchtet wird, ohne daß man dafür sorgt, daß der Lichtschein nicht auf die Straße fallen kann. Mitunter sieht man sogar noch kleine Lichtreklamen in den Schaufenstern. In unserer Stadt mußte man leider vorgestern und gestern eine ganze Reihe Verdunkelungssünden der hier kurz geschilderten Art feststellen. Möge dieser Hinweis die Säumigen mahnen, ihre Pflicht zu tun und Disziplin zu üben, bevor die Polizei sich gezwungen sieht einzugreifen und fühlbare Strafen zu verhängen.

Appell der alten Soldaten

otz. Am Dienstag hielt die Kriegerkameradschaft von 1872 ihren ersten Appell nach Ausbruch des Krieges ab. Kameradschaftsführer Thiemann wies auf den Ernst der Zeit hin, hob gleichzeitig die glänzenden Erfolge unserer Truppen hervor und gedachte des Führers. Dann erfolgte die Bekanntgabe mehrerer Verfügungen. Der Kameradschaftsführer teilte mit, daß der bisherige Werbeobmann Kamerad Husmann wegen starker anderweitiger Inanspruchnahme seinen Posten habe niederlegen müssen. Als Nachfolger wurde Kamerad Wallis bestimmt. Kamerad Koch wurde neu in den Beirat berufen. Für treue Dienste in der Kameradschaft konnten mehrere Ehrungen vorgenommen werden. Das Andenken der seit dem letzten Appell verstorbenen Kameraden ehrte man durch Erheben von den Plätzen. Kamerad Birkner setzte seine Vortragsreihe über seine Erlebnisse aus dem Orient während des Weltkrieges fort.

otz. **Beschlagnahme zweijähriger und älterer Pferde.** Auf Grund des Reichsleistungsgesetzes vom 1. September 1939 wird gemäß einer Bekanntgabe der Wehrinspektion Bremen im gesamten Regierungsbezirk Aurich zwecks Feststellung des im Bezirk vorhandenen Pferdebestandes die Beschlagnahme sämtlicher zweijährigen und älteren Pferde (ausgenommen Hengste) bis auf Widerruf verfügt.

otz. **Sport am Sonntag.** Der Fußballspielverkehr geht weiter. Die erste Mannschaft des Vereins für Leibesübungen fährt nach Papenburg, um gegen die dortigen „Sportfreunde"-Elfe ein Freundschaftsspiel auszutragen. Die Juniorenmannschaft unseres Sportvereins fährt zum Rückspiel nach Weener. Die zweite Frauen-Handballelf empfängt die Papenburger Sportlerinnen zum Rückspiel. Im übrigen ist damit zu rechnen, daß demnächst die erste Kreisklasse des Kreises Oldenburg-Wilhelmshaven-Ostfriesland wieder mit den Verbandsspielen beginnen wird.

Ostfriesland, das alte Bauernland

Der Kreis Leer zählt 1666 Erbhöfe

Mitte des Jahres 1938 zählten wir im Bereich des Altreiches rund 685 000 Erbhöfe, wobei die Durchschnittsgröße eines Erbhofes 23 Hektar beträgt.

Niederdeutschland ist ein Bauernland und infolgedessen eines der deutschen Gebiete mit den meisten Erbhöfen. Die Provinz Hannover hat 70 053 Erbhöfe mit zusammen 2 009 329 Hektar Fläche, Oldenburg 13 210 mit zusammen 122 435 Hektar Fläche, Bremen 398 Erbhöfe mit zusammen 11 079 Hektar Fläche, und Schaumburg-Lippe 803 Erbhöfe mit zusammen 14 167 Hektar Fläche.

Für Niederdeutschland sind das insgesamt 89 898 Erbhöfe mit zusammen 2 469 399 Hektar Fläche. Bei uns kommen also im Gebietsdurchschnitt 27,5 Hektar auf einen Erbhof. Aber die Größendurchschnitte sind sehr verschieden nach der Gegend. Die Regierungsbezirke Stade und Aurich, also Ostfriesland, haben teils Geest- und Moorland, teils Marschboden.

Befassen wir uns jetzt mit den Verhältnissen in unserm Kreise Leer. Wir hatten nach der amtlichen Zusammenstellung Mitte 1938 (die Zahl dürfte sich inzwischen kaum oder nur unwesentlich verändert haben) 1666 Erbhöfe mit zusammen 37 665 Hektar Fläche. Davon waren groß: 16 Erbhöfe mit zusammen 112 Hektar Fläche unter 7,5 Hektar; 328 Erbhöfe mit zusammen 2870 Hektar Fläche 7,5 bis unter 10 Hektar, 384 Erbhöfe mit zusammen 4681 Hektar Fläche 10 bis unter 15 Hektar, 214 Erbhöfe mit zusammen 3737 Hektar Fläche 15 bis unter 20 Hektar, 159 Erbhöfe mit zusammen 3564 Hektar Fläche 20 bis unter 25 Hektar, 470 Erbhöfe mit zusammen 16 766 Hektar Fläche 25 bis unter 50 Hektar, 81 Erbhöfe mit zusammen 4710 Hektar Fläche 50 bis unter 75 Hektar, 11 Erbhöfe mit zusammen 347 Fläche 100 ha bis unter 125 Hektar.

Von der Gesamtzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe unseres Kreises mit mehr als 0,5 Hektar Größe waren 18,4 Prozent Erbhöfe; von der Gesamtfläche dieser Betriebe entfielen auf Erbhöfe 45,7 Prozent.

(Nachdruck verboten.)

otz. **Um das goldene Sportabzeichen.** Der Sportler Heinrich Groenhoff vom Turnverein Leer von 1860, der bereits das Reichssportabzeichen in Silber besitzt, konnte die Wiederholungsübungen mit Erfolg ablegen. Diese Uebungen dienen dem späteren Erwerb des Reichssportabzeichens in Gold.

otz. **Elf Leerer Jungen senden Grüße.** Aus der Ferne senden elf Leerer Jungen, und zwar August Böttcher, Folrich Boekhoff, Fr. Wolters, Wilfried Schmidt, Hinrich Dirks, Behrend Heyer, Johann Potthast, Edo Söntken, Christoff Guthals, Abel Groenwold und Abel Gronewold durch die OTZ. an Verwandte und Bekannte Grüße. Es geht ihnen, wie sie schreiben, gut und sie freuen sich, die Heimatzeitung täglich zu bekommen.

otz. **Fahrräder stehen im Wege.** In der letzten Zeit ist das Fahrrad, das im Verkehrsleben in Ostfriesland schon seit Jahrzehnten eine große Rolle spielt, wieder mehr zu ehren gekommen, als in den letzten Jahren, da die Motorisierung rasche Fortschritte machte. Seit Tagen kann man beobachten, daß viele Landleute wieder zu Rad die Stadt aufsuchen, um Einkäufe und sonstige Besorgungen zu erledigen. Die Zahl der Fahrräder häuft sich wieder in den Straßen und überall werden Räder abgestellt. An manchen Geschäftshäusern stehen die Fahrräder in langen Reihen auf dem Gehsteig und behindern den Fußgängerverkehr. Seit langem gibt es in der Stadt einen Fahrradstand — dorthin gehören die Fahrräder, nicht an die Hauswände!

otz. **Heisfelde.** Vorbildliche Verdunkelung. Wer an einem Abend durch unsern Ort kommt, wird die Wahrnehmung machen können, daß Heisfeldes Verdunkelungsmaßnahmen als vorbildlich zu bezeichnen sind. Dies war auch das Urteil der Luftschutzbehörde in Leer, die der Untergruppenführung in Heisfelde ihre Anerkennung ausgesprochen hat. Jeder Blockwart in unserm Ort nimmt seine Aufgabe ernst Abend für Abend überprüft er die Häuser seines Blocks, ob auch alles in Ordnung ist. Dieser Tage wurde für den Reichsluftschutzbund eine große Mitgliederwerbung durchgeführt, die mit einem sehr guten Erfolg abgeschlossen wurde.

otz. **Heisfelde.** „Ehret die Mütter." Der Familie Heinrich Aper, Heisfelder Siedlung, wurde das zehnte Kind geboren. Der älteste Sohn von neun noch lebenden Kindern, wie auch der Vater sind im Felde. Der Sohn trat als Freiwilliger in das Heer ein.

otz. **Steenfelde.** Eine rüstige, alte Mutter. Am Freitag, dem 29. September, wird Frau Witwe Schmidt, geborene Körte, 87 Jahre alt. Wer sie vor einigen Tagen in Leer Einkäufe machen sah, war erstaunt über ihre Rüstigkeit. Fünfundzwanzig Jahre war sie Botenfrau und hat aus dieser Zeit in der Stadt noch sehr viele Bekannte, die sich freuten, sie noch so rüstig zu sehen. Im letzten Jahre machte sie den weiten Weg von hier in die Kreisstadt noch zu Fuß. Auch heute wäre sie dazu noch in der Lage. Von ihren neun Kindern leben noch sechs. An die dreißig Mal ist sie schon Urgroßmutter. Das ganze Dorf wird wieder fraglos an ihrem Geburtstag stolz auf diese rüstige, kinderreiche Mutter sein und ihr wünschen, daß sie weiterhin ihre körperliche und geistige Frische behält und in Gesundheit auch das neunte Jahrzehnt erlebt.

otz. **Remels.** Kriegswochenschau und Westwallfilm. Die hiesigen Lichtspiele zeigen in Zukunft im Rahmen ihrer Folgen auch stets Kriegswochenschauen. In der nächsten Vorstellung wird, neben einem großen Unterhaltungsfilm auch noch der Westwallfilm gezeigt werden.

otz. **Westrhauderfehn.** Die Obstverwertung wird hier mit allem Nachdruck durchgeführt. In unserm Ort und in Rhaudermoor wurde gestern eine Aepfelsammlung durchgeführt. Die Abnahme von Obst durch den Handel sorgt auch dafür, daß keine Frucht unnütz verdirbt. — Der Bienenzucker, der für die hiesigen Imker beschafft wurde, wird jetzt an die Imker, die ihre Völker durchwintern, verteilt. — Die Torfabfuhr aus den Mooren wird mit Nachdruck betrieben, um vor dem Eintritt schärferer Kälte den Torf überall zur Verfügung zu haben.

otz. **Papenburg.** Handlungsgehilfen-Prüfungen. Die mündliche Handlungsgehilfenprüfung bestanden in Leer: Emmi Appeldorn, Firma Luitjen-Eden, Völlenerfehn; Käthe Bollen, Firma Ludwig Breymann, Papenburg 2; Anton Ficker, Firma Karl Rosell, Papenburg; Helmut Kimme, Firma Klostermoor; Hans-Georg Röttgers, Firma W. H. Klein Wwe., Papenburg; Andreas Schulte, Firma Kurt Schmöe, Papenburg. Helmut Kimme und Andreas Schulte bestanden die Prüfung mit Auszeichnung.

otz. **Börger.** Neuer Kindergarten. Im Saale Korten wird hier in der kommenden Woche ein NSV.-Kindergarten eröffnet werden.

otz. **Rhede.** Unverantwortlicher Leichtsinn. Ein Opfer des Alkohols wäre ein junger Mann aus R., der sich in völlig berauschtem Zustande in abendlicher Zeit quer über die Fahrbahn der Rheder-Aschendorfer Verkehrsstraße gelegt hatte, geworden, wenn nicht trotz der Verdunkelung ein Kraftfahrer die Gefahr erkannt hätte. Nur wenige Meter vor dem am Boden Liegenden konnte der Kraftwagen zum Stehen gebracht werden. Einem derart verantwortungslosen Menschen gebührt eine exemplarische Strafe.

Das Land der Hochbetagten

otz. Im Bereich der Ortsgruppe der NSDAP., die die Ortschaften Berumerfehn, Ostermoordorf, Großheide und Westermoordorf umfaßt, gibt es eine recht stattliche Zahl von alten Leuten. Der älteste Einwohner der Ortsgruppe ist 93 Jahre alt. In Großheide-Ostermoordorf gibt es allein acht über 90 Jahre alte Einwohner, in Berumerfehn und Westermoordorf je einen. Dazu kommen noch 32 Volksgenossen im Alter von 80 bis 90 Jahren. Hiervon leben 15 in der Gemeinde Großheide und 17 in Berumerfehn. Von diesen Betagten feierten in den Monaten August und September nachstehende ihren Geburtstag: in Westermoordorf die Witwe Martha Dettmers am 9. August ihren 80., in Großheide Klaas de Vries am 20. August den 85., Gretje Schäfer am 27. August ihren 81., Fürgen Rabenstein am 10. August den 80., Ihnke Mentzen am 22. September den 80., Elisabeth Krüsmann am 20. September den 87. Geburtstag.

otz. **Rhede.** Die Straßenwalze hat den letzten Teil der neu angelegten Straße Schapedrift, in 1,5 Kilometer Länge in Angriff genommen. Damit ist Ende dieser Woche die erste der alten Moorverbindungen, die allgemein früher als häufig unpassierbar galten, zu fester Straße geworden.

otz. **Aurich.** Finanzamtspersonalie. Der beim hiesigen Finanzamt als Steueranwärter tätige Hermann Waack bestand an der Reichsfinanzschule in Meersburg am Bodensee die Assistentenprüfung und wurde zum Steuerassistenten auf Probe ernannt.

otz. **Münkeboe.** Hohes Alter. Vor einigen Tagen konnte der Einwohner Ocke Frerichs Garrelts sein 88. Lebensjahr vollenden. Der Jubilar wurde in Münkeboe geboren. Als Soldat diente er in der Besatzungsarmee in Frankreich nach dem siegreichen Kriege von 1870/71. Garrelts hat ein arbeitsreiches Leben hinter sich. Jetzt bewirtschaftet sein Sohn, bei dem er den Lebensabend verbringt, seine landwirtschaftliche Besitzung.

otz. **Wittmund.** In Strafe genommen. Wiederum mußte ein Volksgenosse zur Anzeige gebracht werden, der nicht genügend verdunkelt hatte. Mehrere Fenster waren hell erleuchtet. Dieses Verhalten ist unbegreiflich, da doch jeden Tag von allen Seiten auf die Pflicht der Verdunkelung hingewiesen wird.

Till bei Leerhafe. Noch glimpflich abgegangen. Ein junger Mann, der dem Alkohol zu sehr zugesprochen hatte, stürzte in der Dunkelheit auf einem schmalen Fußweg mit dem Fahrrad und fiel in einen mit Wasser gefüllten Graben. Er konnte sich nur mit Mühe aufs Trockene retten.

Blomberg. Strohdiemen geriet in Brand. Aus noch unaufgeklärter Ursache geriet auf dem Anwesen des Landwirtes H. Janßen ein Strohdiemen in Brand. Die sofort herbeigerufene Freiwillige Feuerwehr Dunum machte sich an die Bekämpfung des Feuers und es gelang ihr nach angestrengter Arbeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und das gefährdete Wohn- und Wirtschaftsgebäude zu retten.

otz. **Neuharlingersiel.** Auszeichnung für treue Dienste. Dem Oberzollschiffer Paul Schütt der hiesigen Zollschiffsaufsichtsstelle wurde vor einigen Tagen für 25jährige treue Dienste ein Ehrenkreuz verliehen. Schütt, der seit einigen Tagen seinen Dienst auf Neuharlingersiel versieht, ist sehr beliebt, insbesondere wird in Fischerkreisen seine ständige Hilfsbereitschaft anerkannt.

otz. **Norden.** Gemeine Tat. Erst vor einiger Zeit mußten wir von einer gemeinen Tat auf der Weide eines Lütetsburger Landwirts berichten. Diese Tat wurde jetzt wiederholt. Der Kuh eines anderen Landwirts aus Lütetsburg wurde auf der Weide bei der Kalkmühle in Süderneuland der Schwanz abgeschnitten. Angesichts der Grausamkeit und Gemeinheit dieser Tat wird wohl jeder Volksgenosse helfen, den Täter zu suchen, damit er seine verdiente Strafe erhält.

otz. **Norden.** Kein Diebstahl, sondern Vergeßlichkeit. Bei der Polizei wurde gestern eine Diebstahlsanzeige erstattet. Eine ältere Frau hatte sich in einem hiesigen Schuhgeschäft Schuhe angesehen. Später bemerkte sie, daß ihre Geldbörse, die über zwanzig Reichsmark enthielt, aus ihrer Handtasche verschwunden war. Sie glaubte, daß ihr das Geld aus der Tasche gestohlen wurde, während sie die Schuhe aussuchte. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei ergaben jedoch, daß die Frau die Geldbörse bereits in einem anderen Geschäft hatte liegen lassen. Für ihre Vergeßlichkeit war der Schreck die beste Lehre.

Ablieferung von Kautschukbereifungen

otz. Wie bekannt gegeben wurde, sind alle Kautschukbereifungen beschlagnahmt, einschließlich der Schläuche, der Felgenbänder und der Gummiwulstbänder. Nunmehr müssen alle beschlagnahmten Bereifungen, soweit sie nicht aufmontiert sind, abgeliefert werden. Die bei den von der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest lagernden Reifen unterliegen nicht der Ablieferungspflicht. Diese haben ihren Bestand an losen, neuen Reifen der Reifensammelstelle zu melden.

Für den Kreis Leer ist als Reifensammelstelle die Firma Johann Janssen, Leer, Straße der SA 66, bestimmt worden. Dorthin sind sämtliche beschlagnahmten Reifen, die der Ablieferungspflicht unterliegen, bis zum 30. September abzuliefern. Die außerhalb der Gemeinden Leer, Loga, Heisfelde und Leerort wohnenden Reifenbesitzer können die Reifen bis zum 29. September auch bei dem Bürgermeister ihres Wohnortes abliefern.

Die Kautschukreifen sind in sauberem Zustande bei den Sammelstellen abzugeben. Schläuche, Felgenbänder und Gummiwulstbänder sind an den Reifen zu befestigen. Die Reifen haben auf der Innen- und Außenseite die Anschrift des Ablieferers zu tragen. Gleichfalls muß ein Anhänger die Anschrift tragen. Hat ein Reifenbesitzer mehrere Reifen abzugeben, so hat er diese zu bündeln.

Die Bezahlung erfolgt nach dem Grade der Abnutzung, die von der Sammelstelle geschätzt wird. Die Ablieferung wird nachträglich schriftlich bestätigt. Aus dieser Empfangsbestätigung geht auch der Abnutzungsgrad hervor.

Wer seine Reifen beim Bürgermeister seines Wohnortes abliefern will, hat darauf zu achten, daß dieser die Reifen nur am 29. September in der Zeit von 16—18 Uhr entgegennimmt.

Noch schnellere Abfertigung bei der Bezugsscheinstelle

otz. Um eine noch schnellere Erledigung aller Anträge auf Ausstellung eines Scheines zum Bezuge von Spinnstoffen und Schuhwaren zu ermöglichen, wird die Abfertigung des Publikums nach Anfangsbuchstaben vorgenommen. Ab Montag ist die Bezugsscheinstelle für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A—F an den Montagen jeder Woche, für die Einwohner mit den Buchstaben G—M am Dienstag, mit den Buchstaben N—S Freitags und für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben T—Z an den Sonnabenden in der Zeit von 9—12 Uhr geöffnet. Mittwochs und Donnerstags ist die Bezugsscheinstelle geschlossen. Jeder Volksgenosse, der nicht unbedingt dringend Spinnstoffe oder Schuhwaren benötigt, sollte durch eine unnötige Antragstellung nicht die Arbeit der ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter erschweren. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch erwähnen, daß mehrere Personen, die einen Antrag gestellt haben, gar nicht daran denken, die Bezugsscheine abzuholen. Das ist ein Beweis dafür, daß diese Personen die beantragten Sachen nicht dringend benötigten.

Landesbibliothek Oldenburg

Gute Sommerbadezeit am Norddeich

otz. Der Kurverein Norddeich-Norden hat jetzt seine Badeanstalt am Norddeich endgültig geschlossen. Vom Bademeister wurden die Treppen, Einzäunungen, Bänke und alle anderen für den Sommer bestimmten Anlagen wieder abgebaut und für die Winterruhe verpackt.

Ein Rückblick auf die letzte Badesaison, die leider vierzehn Tage zu früh abgeschlossen werden mußte, zeigt, daß diese nicht weniger erfolgreich war als im Vorjahre. Diesmal waren die Unkosten allerdings größer, da die ganze Umzäunung neu hergestellt und die Kabinen einen neuen Außenanstrich erhielten.

Begonnen wurde in diesem Jahre mit dem Aufbau der Badeanstalt schon am 1. Mai. Die Hauptsaison setzte erst im Juli und August ein, nachdem Ende Juli das Wetter beständiger und wärmer wurde. Im August weilten auch in Norddeich die meisten fremden Gäste. Ihre Zahl war stärker als sonst. Die Norder Einwohner und die Jugend waren nicht so stark wie in früheren Jahren vertreten. Zurückzuführen ist dies wohl darauf, daß mehr als sonst Reisen und Fahrten unternommen wurden und die Beteiligung an den Erntearbeiten erfolgte.

Unter Aufsicht des Bademeisters haben sich auch in diesem Sommer viele Schwimmer und Schwimmerinnen das Frei-, Fahrten- und Stundenschwimmerzeugnis erworben. An einem Schwimmen nach Norderney am 20. September beteiligten sich drei Mädchen. Als einzige erreichte Erika Schweers aus Norddeich die Insel. Ein Schwimmen nach Juist war geplant, mußte aber wegen des ungünstigen Wetters ausfallen. Viele Jugendliche und Erwachsene ließen sich auch in dieser Badesaison wieder vom Bademeister Tuin zu tüchtigen Schwimmern ausbilden. Sehr erfreulich war es, daß sich auch der Mitgliederstand des Kurvereins durch die Verbilligung des Badens hob.

In jedes Haus die OTZ.

Unter dem Hoheitsadler

BDM., Heisfelde 4/381.
Sämtliche Mädel der Gruppe treten heute abend um 8¼ Uhr in vorschriftsmäßiger Tracht bei der Schule an. Handarbeiten mitbringen.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.
D.-A. VIII. 1939: Hauptausgabe 28 107, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 186. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet.) Für alle Ausgaben gilt Anzeigen-Preisliste Nr. 19.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland Heinrich Herlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland: Bruno Zachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. H. Lopks & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Verdunkelungspapier
100, 125 und 150 cm breit. **Papier-Buß, Leer**

Bekanntmachung

Dienststunden der Ernährungs- und Wirtschaftsabteilung der Stadt Leer

Montags, Dienstags von 9—12 Uhr
Freitags, Sonnabends von 9—12 Uhr.

Die Abfertigung erfolgt, wie am 27. September 1939 bekanntgegeben, nach Buchstaben des Alphabetes.

Der Bürgermeister der Stadt Leer.
Drescher.

Bekanntmachung

Betrifft: Ablieferung von Kautschukbereifungen.

Die beschlagnahmten Fahrzeug- — Kautschuk — Bereifungen und zwar alle nicht an Fahrzeugen montierten — also losen — gleichgültig, ob gebraucht (auch Altgummi) oder neu, sind bis zum 30. September d. J., nachmittags von 3 bis 5 Uhr, bei der hierfür bestimmten

Reifensammelstelle, Firma Joh. Janssen in Leer
Straße der SA 66, Fernruf 2830

abzuliefern.

Außer bei der vorgenannten Sammelstelle können auch bei den Bürgermeistern am 29. d. M. in der Zeit von 16 bis 18 Uhr Reifen abgegeben werden. Außer an dem vorgenannten Tage, sowie außerhalb der festgesetzten Zeit, können bei den Bürgermeistern Reifen und Altgummi nicht abgeliefert werden. Seitens der Ablieferungspflichtigen der Stadt Leer und der Gemeinden Loga, Heisfelde und Leerort kann die Ablieferung nur bei der Reifensammelstelle in Leer erfolgen.

Die abzuliefernden Reifen sind auf der Innen- und Außenseite mit Namen und genauer Anschrift des Ablieferers zu versehen, außerdem ist ein Anhängeschild mit den gleichen Angaben anzubringen. Schlauch, Felgenband und Gummiwulstband sind, soweit vorhanden, an dem Reifen zu befestigen. Die Reifen (einschl Altgummi) sind in sauberem Zustande abzuliefern. Falls von einem Ablieferer mehrere Reifen auf einmal abgeliefert werden, sind diese zu bündeln.

Der Ablieferer erhält nachträglich eine Empfangsbescheinigung, aus welcher der Abnutzungsgrad der abgelieferten Reifen ersichtlich ist. Die zu zahlende Entschädigung wird nach dem Grade der Abnutzung bemessen.

Von der Ablieferungspflicht werden die Händler, die von der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest zum Handel mit Reifen zugelassen sind, nicht betroffen. Diese haben ihre Bestände an losen, neuen Reifen der Reifensammelstelle, Firma Joh. Janssen in Leer, sofort zu melden. Die Bestandsmeldung erstreckt sich auch auf Fahrradreifen.

Leer, den 26. September 1939.

Der Landrat.
— Wirtschaftsamt —
Westhoff, Verw.-Ger.-Direktor.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. Kraft durch Freude
Kreis Leer
Kulturring der Stadt Leer

Einmaliges Konzert des weltberühmten Kuban-Kosakenchors
Leitung: A. Juskaeff
Großes Balalaikaorchester
Solo- und Chorgesang
Nationaltänze
am Montag, dem 2. Oktober 1939, 20.30 Uhr,
im „Tivoli", Leer
Eintritt 1.- RM. / Vorverkauf: Zigarrenhaus Schmidt
Buchhaus Müller, Buchhandlung Schuster, Leer

Achtung Radfahrer!
Fahrradblenden wieder vorrätig! **Papier-Buß, Leer**

ZENTRAL-LICHT
Donnerstag, Freitag, Sonnabend 8.30 Uhr
Sonntag 4.30 und 8.30 Uhr
Der Flüchtling aus Chikago
Ein spannender Kriminalfilm
Ein Film von dem man spricht
Marktag in Nordafrika
Wochenschau
(Bildbericht von den Kampfhandlungen in Polen)

Praktische Taschen für Lebensmittelkarten
nur 10 Pfg. Zu haben bei
G. Fr. Saul ◆ Leer

Ich bin mit der
Vertretung von Herrn Dr. Christophers-Ihrhove
beauftragt.
Sprechstunden in Ihrhove:
Von 10½—12½ Uhr Dienstags, Donnerstags und Freitags, nicht Mittwochs.
Besuche werden in derselben Zeit dort angenommen.
Dr. Mayring, Collinghorst.

PALAST THEATER
Von Freitag bis einschließlich Montag
Sonntag Anfang 4.30 und 8.15 Uhr
Wochentags Anfang 8.15 Uhr
Jenny Jugo
Karl Ludwig Diehl
Ein hoffnungsloser Fall
Hannes Stelzer, Heinz Salfner, Leo Peukert, Hans Richter, Gustav Waldau. Ein herrliches Lustspiel, unterhaltsam, witzig und doch nicht ohne tiefere menschliche Bedeutung — das mit dem Prädikat „künstlerisch wertvoll" ausgezeichnet wurde.
●
Werken und Formen
●
Ufa-Woche
bringt die neuesten Berichte über die Kriegsereignisse

TIVOLI LICHTSPIELE
Donnerstag, Freitag
Sonnabend + Sonntag
Wochentags Anfang 8.15 Uhr
Sonntag 4.30 und 8.15 Uhr
Scheidungs-Reise
Ein tolles Lustspiel von Heinrich Spoerl, mit Viktor de Kowa, Heli Finkenzeller, Hilde von Stolz, H. A. Schlettow usw.
12 Stunden verheiratet und schon in Scheidung — wider Willen zusammen in einem Reisebus von Berlin nach Venedig und zurück — ein Scheidungspaar auf einer Reise, die zur Hochzeitsreise wird.
●
Seine schwerste Stunde
●
Grönland-Sommer
●
Wochenschau
Die neuesten Kriegsereignisse
Sonntag Jugendvorstellung
Der Westwall
Die neueste Wochenschau
Seine schwerste Stunde

Palast-Theater
Von Dienstag bis Donnerstag
Spatzvögel mit Fritz Kampers

Viehkessel
mit gußeisernem Einsatz, in allen Größen
Beton-Waschkessel
mit prima kupf. Einsatz,
Möllhoff-Selbstwascher
mit Feuerung, wäscht selbst ohne Hilfe
Waschöfen
in Gußeisen und Beton, von Mk. 20.— an
Bernh. Bohlsen,
Leer, am Bahnhof

Zu verkaufen
2 Läuferschweine
zu verkaufen.
L. de Witt, Logaerfeld.

Stellen-Gesuche
Aelterer Kaufmann (bish. eig. Geschäft)
sucht Stellung als Lagerverwalter
od. ähnl. Angebote unter J. Z. an die OTZ., Papenburg.

Stellen-Angebote
Aeltere Dame sucht einfache, gebildete
Stütze.
Dauerstellung!
Angebote unter L 885 an die OTZ., Leer.

Junges Mädchen
für den Vormittag gesucht.
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Laufjunge oder jugendl. Arbeiter
sofort gesucht.
G. Wübbens, Leer.

Schreibmaschinen-Mechaniker
auch nebenberuflich, sofort gesucht.
Anno Wever,
Generalvertreter der Firma Trenzinger-Hannover,
Leer, Hindenburgstraße 56. Fernruf 2816.

Zu vermieten
Frdl. möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
Leer, Heisfelderstraße 78.

Zu mieten gesucht
Suche sofort
Zimmer mit voller Verpflegung.
Angebote unter L 822 an die OTZ., Leer.

Vermischtes

Halte meinen
Stammschafbock
zum Decken empfohlen.
H. Hinrichs, Warsingsfehn.

Kampf dem Verderb!

Empfehle:
Lebendfr. Schellfisch, Schollen, Butt
Frisch aus dem Rauch:
Prima fetter Schieraal.
Stumpf, Leer.

Abnahme von Fall- und Schütteläpfeln
kann Montag, am 2. Oktober, von 14—17 Uhr, erfolgen, desgleichen reife Tafeläpfel am Dienstag, 3. Okt., 14-17 Uhr.
Anmeldungen erbittet sofort
Heinrici, Südgeorgsfehn.

Trauersachen färbt innerhalb 24 Stunden
Färberei Alting
LEER

Unsere Mitschwester
Frau Lena Griese
ist nach schwerem Leiden heimgegangen.
Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

NS. Frauenschaft
Deutsches Frauenwerk
Ortsgruppe Weener

Landesbibliothek Oldenburg